

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die zweite Aprilhälfte 1500.— M. Einzelverkaufspr. 120 M.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf: { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Die Anzeigengebühr beträgt für die acht gesaltene Zeile oder deren Raum 300.— Mark, auswärtige 350.— Mark. für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 200 M., für Reklamen 1200.— M.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 93.

Sonntag, 21. April 1923.

30. Jahrgang.

Hilfstruppen der französischen Generale.

Zu den Vorgängen in Mülheim.

Essen, 20. April.

Die sogenannte Erwerbslosenbewegung, die im Ruhrgebiet ihre Wogen schlägt, ist eine Unternehmung, das man nicht anders denn als einen

Selbstmordversuch der Arbeiterschaft

bezeichnen kann. Die gesamte Arbeiterschaft, auch die Kommunisten, sind sich darin einig, daß die Abwehr gegen das imperialistische Attentat Poincares auf das Ruhrgebiet mit aller Energie und Geschlossenheit durchgeführt werden muß. Gerade von kommunistischer Seite konnte man in den letzten Tagen den Ruf nach einem möglichst wirksamen Abwehrkampf hören. Wie ist es mit diesem Abwehrwillen zu vereinbaren, wenn Gruppen auftreten, die ein Geplänkel gegen Kommunalbehörden und Fürsorgeämter einleiten, das, wie verschiedene Vorfälle zeigen, nur zu leicht zu schlimmen Zwischenfällen und chaotischen Verwirrungen führen kann? Das ist es ja gerade, was die französischen Machthaber bezwecken.

Die Bewegung steht angeblich unter syndikalistischer und kommunistischer Führung. Von den Syndikalisten weiß man, daß sie jeder politischen Vernunft unzugänglich sind, man wird sie kaltstellen müssen, wo sie Unheil anrichten. Wie verhält es sich aber mit der kommunistischen Führung? Offenbar macht sich die Zerfahrenheit der kommunistischen Partei auch im Ruhrgebiet bemerkbar. An die Stelle der Diktatur des Proletariats tritt die Diktatur der Parolen, der eine hört nicht auf die Stimme des andern und jeder hält sich für einen kleinen Diktator. Die kommunistische Parteileitung im Ruhrgebiet wird in den nächsten Tagen zu zeigen haben, ob sie überhaupt noch fähig ist, ihren Anhang zusammenzuhalten. Es ist bezeichnend, daß einer dieser kleinen Diktatoren in Essen genötigt war, sozialdemokratische Gewerkschaftssekretäre gegen die eigene Gefolgschaft zu Hilfe zu rufen.

Diese „Arbeiterführer“ sind um ihren Anhang nicht zu beneiden. Mit Leuten, die heute gegen den französischen Imperialismus die Faust erheben und anderntags drohen, zu eben diesen Bedrückern überzugehen, ist nicht zu diskutieren. So etwas hat mit der Arbeiterbewegung nichts mehr zu tun. Wohin soll es führen, wenn sich z. B. wie es in Mülheim geschehen ist, Notstandsarbeiter darüber beschweren, daß sie „nur“ die Löhne der Tiefbauarbeiter erhalten? Derartige Beschwerden sind mit dem gesunden Menschenverstand nicht mehr vereinbar.

In Wirklichkeit ist ja auch die Masse der Notstandsarbeiter und der Erwerbslosen gar nicht in Erscheinung getreten. Man kann vielmehr mit Zug und Recht annehmen, daß es sich wieder einmal um eines jener

disziplinlosen Unternehmen

handelt, die sich durch Vorantreiben von roten Fahnen, mit oder ohne Sowjetfahnen, den Anschein von proletarischen Bewegungen zu geben versuchen. Für kommunistische oder syndikalistische Ortsgruppen, die sich einer solchen Bewegung bemächtigen wollen, gilt dann mehr denn je das Wort: „Man glaubt zu schreien und man wird geschrien.“ Die Bevölkerung von Großstädten, Kohlenbezirken, Hafengebieten — und das Ruhrgebiet ist das alles zusammen — besteht nun einmal nicht aus lauter Ehrenmännern. Und die Zerstörung des staatlichen Machtapparates durch die Franzosen gibt den dunkelsten Elementen reiche Gelegenheiten, im trüben zu fischen. Auf solche Weise entstehen dann Zwischenfälle wie der von Mülheim.

Die Gefahr kommt aber zugleich auch von der andern Seite. Denn wenn der staatliche Ordnungsdienst gestört ist und das geängstigte Bürgertum nach Schutz ruft, nimmt es den Dienst von Elementen an, von denen es unter normalen Verhältnissen weit abrücken würde. Ob derartige Elemente, wie von kommunistischer Seite behauptet wird, bei den Vorgängen in Mülheim schon in Erscheinung getreten sind, muß dahingestellt bleiben, bis genauere Schilderungen der dortigen Vorgänge vorliegen. Sicher aber können gewisse „Selbstschutz“-Organisationen, die dem Sowjetstern der Gegenpartei ihr Hakenkreuz entgegenstellen, zu einer eben solchen Landplage werden, wie angebliche „rote Armeen“, die unter der Führung hergelaufener Abenteurer kämpfen.

Solche rot- und weißlackierte Verbrecherbanden haben mit wirklichen Klassenkämpfern gar nichts zu tun. Sie sind einfach Zerfegungsercheinungen, und als solche sind sie den militaristischen Eindringlingen hochwillkommen. Herr Degoutte könnte eine gute Weile lang hohnlachend zusehen, wie unter seiner Herrschaft Deutsche von zweierlei Sorten, aber beide nicht von der allerbesten, sich gegenseitig die Hälse abschneiden. Ihm kann es gleich sein, welche Partei dabei oben, welche unten zu liegen kommt, denn weder hinter der einen noch hinter der andern steht eine reale Macht. Auch der Sieger in diesem Ringen ist für ihn kein

Auch England verlangt ein deutsches Angebot.

Eine Rede Lord Curzons.

London, 21. April.

Bei der Besprechung der Lage im Ruhrgebiet sagte gestern Lord Curzon im Oberhause nach einer längeren Rechtfertigung der Haltung Englands und einer Prüfung der Haltung Deutschlands und Frankreichs:

Ich kann nicht umhin zu glauben, daß, wenn Deutschland irgendein Anerbieten seiner Bereitschaft und seiner Absicht, zu zahlen machte, und seinen Wunsch ausdrückte, diese Summen durch eigene mit dieser Aufgabe betraute Autoritäten festsetzen zu lassen, und wenn dieses Anerbieten gleichzeitig eine genaue Bürgschaft für die Fortsetzung der Zahlungen enthielte,

ein Fortschritt erzielt werden könnte.

Frankreich gab mehr als einmal zu verstehen, daß es willens ist, einen solchen Vorschlag entgegenzunehmen, ganz gleich, ob er Frankreich allein gemacht wird, in welchem Falle es ihm sofort seinen Verbündeten mitteilen würde, oder ob er Frankreich und seinen Verbündeten zusammen gemacht wird. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß ein solcher Vorschlag gemacht wird. Früher oder später muß es dazu kommen, meiner Meinung nach je eher desto besser.

Das ist der Kern des Rates, den ich andauernd der deutschen Regierung gegeben habe.

Curzon schloß, sobald der Schritt unternommen würde,

würde Englands Hilfe sich für beide Parteien

zeigen, und er sei nicht ohne Hoffnung, daß auf dieser Linie noch eine Lösung gefunden werden könnte. Er sehe die Tür noch nicht als geschlossen an. Die Anstrengungen lästeten schwer auf den Hilfsquellen der beiden Parteien, und wenn sie andauernd, müßten sie die Beziehungen der beiden großen Völker gefährden, die Seite an Seite in Europa gestellt seien und zwischen denen irgend-

ernsthafter Gegner, denn dieser Sieger mit seinen Knüppeln, seinen Revolvern, seinen paar Schießgewehren bedeutet gar nichts gegenüber der glänzenden bewaffneten und organisierten Okkupationsarmee. Je mehr es im Ruhrgebiet drüber und drunter geht, desto besser für den französischen Militarismus, denn dann kann er sich an die Stelle der zerstörten deutschen Staatsgewalt setzen als die einzige Macht, die die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung einer gewissen Ordnung verbürgen kann.

Diese Gefahr kann nur dadurch beschworen werden, daß sich die organisierte Arbeiterschaft als breiter Keil zwischen die Extreme hineinschiebt und alles rot- und weißgardistische Treiben schon in seinen Anfängen unterbindet. In dieser Beziehung hat die Ruhrarbeiterschaft in mehr als drei Monaten des Kampfes Vorbildliches und Bewunderungswürdiges geleistet, und darum ist die Hoffnung erlaubt, daß die Ereignisse von Mülheim, die den Abwehrkampf an der Ruhr besetzen, nur ein kurzes Zwischenpiel bleiben werden.

Durch die Ablösung und Vertreibung der Schutzpolizei, durch die Ausweisung zahlreicher Beamten der staatlichen und der kommunalen Verwaltung hat der französische Militarismus alles getan, um das Ruhrgebiet in anarchische Zustände hineinzutreiben. Er ist darum der eigentlich Schuldige. Wer aber die Selbstdisziplin der Massen untergräbt, ist sein Mitschuldiger und Helfer.

Ein neues französisches Programm.

Wirtschaftliche Verstrufung?

Paris, 20. April.

Der Präsident der Reparationskommission, Louis Barthou, überbrachte Poincare gestern, wie das „Journal“ schreibt, einen ersten Vorschlag, der im Einvernehmen mit dem Belgier Delecroix ausgearbeitet worden. Diese Vorschläge, für deren Ausarbeitung die Londoner Reise Louheurs vielleicht von einigem Nutzen gewesen sei, fähen eine Lösung des Reparationsproblems nicht ausschließlich von der finanziellen Seite vor, vielmehr durch große wirtschaftliche Abmachungen mit Deutschland.

Es siehe fest, daß Deutschland, selbst unter den günstigsten Bedingungen, die im Versailles Vertrag vorgesehenen Summen nicht zahlen könnte, und zwar weder in Geld noch in natura. Insbesondere werde von den 132 Milliarden nicht die Rede sein können. Als man diese Summe übrigens in London festsetzte, habe man noch daran geglaubt, daß die Alliierten Frankreich die Rückzahlung der Schulden erlassen würden. Deutschland würde nur der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zur Bezahlung auferlegt werden; auf die Zahlung der Pensionen schein man bereits verzichten zu wollen. Im ganzen würde eine Summe von

Dollar 26 000.

eine Art Konkordat hergestellt werden müßte, wenn es irgend etwas wie einen Frieden oder eine Regelung in Zukunft geben sollte. Ich glaube, sagte Curzon, ich habe auf beiden Seiten Symptome wenn auch nicht für ein Zusammenkommen, so doch wenigstens für die Bereitschaft wahrgenommen, die Bedingungen einer zukünftigen Regelung in Erwägung zu ziehen und sogar zu besprechen. Wir werden weiterhin unser Bestes tun, um die Entwicklung dieser Symptome zu ermutigen. Ich bin voller Hoffnung, daß die Zeit kommen wird, wo unser Einfluß und unsere Autorität mit Nutzen in der Richtung eingesetzt werden können, daß sie die beiden Hauptparteien zusammenbringen zur Besprechung und Entwicklung eines Planes.

Unsere Politik ist

grundsätzlich auf der Entente basiert

als dem einen festen und beständigen Faktor in einer Welt des Wechsels. In Übereinstimmung damit haben wir eine Haltung wachamer und freundschaftlicher Neutralität beobachtet und werden sie auch weiterhin beobachten. Wir haben Deutschland niemals die geringste Ermüdung gegeben, keinen Verbindlichkeiten auszuweichen, und wir werden das auch nicht tun.

Was die Frage der Sicherheiten anbetrifft, so sind wir willens, zu einer passenden Zeit in Zukunft Pläne oder Vorschläge zu erörtern.

Dies kann aber nicht durchgeführt werden auf Kosten einer Zerstückelung Deutschlands oder dadurch, daß man eine neue Wunde im Herzen Europas aufreißt.

Wenn Garantien gegeben werden sollen, so sollten es vorzugsweise Garantien sein, die ihrer Natur nach gegenseitig sind. Was die Reparationen anbetrifft, so haben wir unsere eigenen Ansprüche nicht aufgegeben und werden sie auch nicht aufgeben. In der Frage der Schulden des Auslandes an uns haben wir schon ein Anerbieten gemacht, das in seiner Großmut fast beispiellos ist.

36 Milliarden Goldmark

gefordert werden. Um aber diesen Betrag zu erhöhen, würde man mit den deutschen Industriellen Vereinbarungen treffen, aus denen ganz Frankreich Nutzen ziehen könnte. Einige solcher Vereinbarungen seien unbedingt notwendig, insbesondere jene, die die Verteilung von Koks und Erzen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien regeln müßten. Aber auch in der mechanischen, chemischen und Textilindustrie müßten solche Vereinbarungen getroffen werden. Selbst wenn Deutschland eine große Reparationsanleihe aufnähme, wäre seine auswärtige Schuld viel geringer als die Frankreichs. Infolgedessen könne Deutschland unter Bedingungen arbeiten, die jede Konkurrenz anderer Länder ausschließen würden. In dieses Kapitel müßten die bevorstehenden Verhandlungen Ordnung bringen. Poincare habe dies verstanden und seinen Willen bekundet, daß es so geschehen möge. Dem englischen und dem italienischen Alliierten solle die Versicherung gegeben werden, daß Frankreich und Belgien keine industrielle Hegemonie suchten, sondern nur eine gerechte Regelung der Produktionslage. Beschlüsse hätten noch darüber gefaßt werden können, wie die Gewinne der französischen Industrie der Reparationskasse zugute kommen könnten. Das Land werde es nicht zulassen, daß 1 1/2 Millionen seiner Kinder sterben, damit einige Gewinne erzielt.

Die vorstehenden Mitteilungen des „Journal“, die aus der Feder Chassaignes, eines Freundes von Louheur, stammen, sind mit gewissen Vorbehalten aufzunehmen, da Poincare allen Teilnehmern der gestrigen Konferenz, in der Barthou seine neuen Vorschläge vorlegte, strenge Schweigepflicht auferlegt hat.

Der Dollar muß herunter!

SPD. Die Stützungsaktion der Reichsbank, die am Mittwoch unterbrochen worden war, weil sich die Reichsbank von der überfüllten und von einschlägigen Kritikern bereits vorausgesagten Nachfrage nach fremden Zahlungsmitteln hat überraschen lassen, kommt nun wieder in Gang. Die Devisenumsätze an der Berliner Börse gingen am Freitag wesentlich zurück; es gelang, den Kurs bis auf 25 500 zu senken. Bemerkenswert ist, daß im freien Verkehr nicht die starken Abweichungen von dem amtlichen Verkehr zu verzeichnen waren, die man vorher beobachtet hatte. Abgeber an Devisen waren neben der Reichsbank namentlich Hamburger Exporteure, die offenbar vorher in Erwartung der Devisenkurssteigerung zurückgehalten hatten. Wir erwarten, daß die Reichsbank die Stützungsaktion mit allem Nachdruck fortsetzt, bis der frühere Dollarstand von 21 000 erreicht ist und die Reichsregierung nun endlich eine Finanzpolitik treibt, die die Wiederkehr der bekannten Zwischenfälle verhindert. Schon jetzt haben die Verbraucher in erhöhten Preisen einen wesentlichen Teil der Kosten dieses Wanders zu tragen.

Reichstag.

Berlin, 20. April 1923.

Im Reichstage zeigte sich am Freitag bei der Fortsetzung der Haushaltsberatung über das Reichswirtschaftsministerium der ganze Gegensatz zwischen bürgerlicher und sozialistischer Wirtschaftspolitik. Herr Kieffer von der Deutschen Volkspartei mußte zwar die ernste Lage auf dem Geldmarkte und in der Wirtschaft anerkennen, aber er fand tausend Gründe, um das Verhalten der Devisenhamsterer, der Saboteure der Dollar-Schahanleihe, der Profitmacher aller Art erklärlich zu machen. Er hat zwar nichts gegen die angeforderten Regierungsmaßnahmen, aber er sieht sich auch nicht auf Erfolg davon zu verlassen. Der Demokrat Kieffer ging noch etwas weiter. Er sieht überhaupt keine Schuld für die heutigen Zustände an den wirtschaftlichen Krisen Deutschlands. Solange wir um 11 Milliarden Goldmark mehr Einfuhr hören als Ausfuhr, sei an eine Gesundung nicht zu denken. Den bürgerlichen Parteiführern und dem bürgerlichen Wirtschaftsminister hielt dann unser Genosse Robert Schmidt eine auf Tatsachen und Zahlen gestützte Kritik und positive Vorschläge entgegen, die je länger je mehr tiefen Eindruck im Hause machten. Insbesondere hörten die Mittelstandsvertreter in den bürgerlichen Parteien auf, als Robert Schmidt ihnen unterstehend, den Beweis lieferte, daß es unsere Artiele und Konzepte, diese Großverdiener, sind, die eine Hauptschuld an der Zerstückelung unserer Wirtschaft und unseres Geldmarktes tragen. Dabei leugnete unser Redner natürlich nicht, daß auch der Friedensvertrag und seine Nachwirkungen verheerend wirken. Aber weitest kapitalistische Kreise Deutschlands wissen auch daraus Nutzen zu ziehen. Nur wies Robert Schmidt darauf hin, daß die neue Dollarkonvertierung systematisch von gewissen kapitalistischen Schichten vorbereitet worden sei. Halte sie an, so seien starke Preisserhöhungen und entsprechende Lohnerhöhungen unvermeidlich. Immer schärfer arbeiteten sich die Gegensätze zwischen Arm und Reich heraus. Unser Redner hielt den bürgerlichen Parteien, insbesondere den Demokraten, vor, daß sie noch im November sich gegen die Markflüchtigkeit erklärt hätten und erst sehr spät aus politischen Gründen diese Aktion mitgemacht hätten, die aus ökonomisch-fiskalischen Gründen von der Sozialdemokratie schon längst gefordert worden sei. Die Spekulationen plünderten Deutschland aus. Alle sogenannten Sachverständigen hingen so sehr an ihrem persönlichen Interesse, daß auf ihr Urteil nicht viel zu geben sei. Diese Sachverständigen in Industrie, Handel und Bankwesen seien es, die die Ministerien beeinflussten. Wenn die Regierung vor der Industrie und dem Großhandel zu Kreuze kriechen, würden die Folgen furchtbar sein. Schmidt erklärte sich gegen eine Herabsetzung der Ausfuhrabgabe und gegen die Kreditwirtschaft der Reichsbank zugunsten der Industrie und des Handels. Wenn die Kartelle und Trusts und die sonstigen Großindustriellen und Großhändler einen Teil von ihren Gewinnen opferten, würden sie auch im Auslande konkurrenzfähig sein. Und wenn sie einen Teil ihrer Gewinne, wie es jetzt ihre Pflicht wäre, abstoßen, würden sie auch nicht unter Kreditnot zu leiden haben. Das Spekulantentum und die Preisblähten der Rohstoffverbände seien Deutschlands Unglück. Aus dem reichen Zahlenmaterial, das Robert Schmidt aufschufte, erwähnen wir nur, daß in der Holzindustrie bis zum Januar 1923 die Löhne um das 64fache gegen den Bestandsstand gestiegen waren; die Ernährungskosten betragen aber zu derselben Zeit das 136fache. Schmidt sagte, daß bei solchen Zuständen die Unruhe der Arbeiterschaft innerlich bezeugt sei und man sie nicht mit laßlichen Gründen entgegenzutreten dürfe. In den arischen Worten warms unter Redner die Reichsregierung, den kapitalistischen Schichten nicht noch weiter entgegenzukommen. Ehrwürdiger Beifall unserer Kräfte dankte unserem Genossen. Die bürgerlichen Parteien, die die Rede mit großer Aufmerksamkeit angehört hatten, verhielten sich schweigend. Man darf annehmen, daß am Montag, wenn die Ausfuhrabgabe fertiggestellt wird, der Minister auf die Schmidt'sche Rede antwortet. Am Sonnabend wird sich der Reichstag mit dem Gesetzentwurf gegen Versammlungspräparanden beschäftigen.

Im einzelnen führte Genosse Robert Schmidt

n. a. aus:

Offen und ehrlich muß hier zur Sprache gebracht werden, was eine Gefahr für unser ganzes Wirtschaftsleben bildet. Die Steuer- und Finanzpolitik hat eng mit der Wirtschaft zusammenhängen. Darum ist in meiner Ministerzeit immer an einem Kontakt der Steuerpolitik mit der Wirtschaftspolitik gearbeitet worden. Gewisse Kreise sehen inkonsequent darauf aus, den Dollar auf einen Stand von mindestens 20 000 zu bringen. Es wäre ökonomisch, wenn die Regierung diesem Drängen nachgeben würde. Die Folgen wären neue Preissteigerungen und neue Lohnforderungen. Mit der Herabsetzung der Einfuhrabgaben sind wir durchaus einverstanden. Bei den bestehenden Verhältnissen würde die Frau des Proletariats sterben. In den Lohnarbeitern treten die Rentenbesitzer, die Angehörigen der freien Beruf und andere. Der Gegensatz zwischen Arm und Reich hat sich weitgehend verschärft. Dabei leben wir, wie eine kleine Schicht kapitalistischer Unternehmer, die auch anderen politischen Ansichten hat, ganz nach ihrem Gewissen die Straße hinüber. Wir kommen aus der Gesellschaft der Markt nicht heraus, wenn wir nicht der Spekulation energisch zu Leibe gehen. Aus ökonomisch-fiskalischen — nicht aus politischen Gründen — hat meine Partei kein lazes Maßnahmen gegen die Spekulation gefordert. Heute man damals unsere Politik bestrafte, dann wäre dem deutschen Volk unendlich viel Leid erspart geblieben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten der Devisenordnung haben sich die Renten und die Löhne verschlimmert und gekürzt. Auf keinen Fall darf dieser Kurs (Schmidt) Wirtschaftsmittel bleiben.) Die Herren können sich immer noch nicht damit abfinden, daß wir nicht unter normalen, sondern unter höchst anomalen Verhältnissen leben. Die wirtschaftlichen Kräfte der Wirtschaft und der Städte haben einen ungeheuren Markt erschaffen. Man muß dem Spekulant Kapitalgeheimnis zu verschaffen, wenn er seinen Markt nicht zu verlieren hat. Ein freier Markt ist jetzt nicht möglich. Die Devisenordnung wird von den Banken die-tisch wie geküßt umgesehen, indem sie jedem Wirtschaftsmittel ein Konto in fremden Werten eröffnen. Das dem oben bezeichneten Wirtschaft der Berliner Handelskammer ist ebenfalls z. B. das bei der 50 Milliarden in fremden Werten angesetzt sind, während die Reichsbank den 100 Milliarden hat. Der Reichsbank kann der Devisen nicht abhandeln, das heißt einen großen Gewinn durch die Kreditwirtschaft normalisiert auch infolge der Devisen von Devisen vorzunehmen hat. Die letzte Aktion kann nur dann Erfolg haben, wenn mit sehr hohen Maßnahmen einverstanden wird. Dafür hat Industrie und Handel mit ihren Kreisen weit über den Dollarkonvert hinausgegangen und, nicht als letzte andere Erklärung, als die wirtschaftliche Forderung der Kapitalisten durch die Regierung. Die großen Kapitalistenkreise bestimmen einfach die Preise, die sie haben wollen und richten sich nicht in geringsten nach den Verhältnissen und Interessen. Die Staatliche z. B. und weit über die Erhebung der Markt Finanzorganisationen. Und hat bekanntlich nur, daß man konzentriert gegenüber dem Ausland handeln will. Man kann das Geld nicht in den Händen behalten, das heißt man muß es in England. Wo sind die Notenbanken geblieben, die man mit den neuen Preisen gemacht hat? Heute, wo die deutschen Preise höher sind, kann man nicht mehr, man muß Subventionen haben, um konkurrenzfähig bleiben zu können. Die deutsche Wirtschaft ist es, die nicht konkurrenzfähig ist, wenn diese Preise bestehen bleiben. Aber gerade diese Subventionen sind es, die die Wirtschaften von den westlichen Wirtschaften abtrennen und abwärts zu führen. Im Verhältnis zu den Preisen ist die Wirtschaften nicht zu retten. Gerade die großen Wirtschaftskräfte haben einen großen Einfluß auf die Schließung

der Ausfuhrabgabe. Es ist durchaus falsch, daß die Löhne höher gestiegen sind als die Preise. Ganz planlos werden die Preise in die Höhe getrieben, so daß z. B. auf der Leipziger Messe eine ungeheure Ungleichheit in den Preisen für die gleichen Artikel bestand. Wenn gegen die Preissteigerung nicht mit aller Energie eingeschritten wird, ist an eine Senkung der Lebenshaltung überhaupt nicht zu denken. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ruhe in Mülheim.

SPD, Essen, 20. April. (Sig. Drahtber.)

In Mülheim ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Straßenbahnen fahren wieder, in allen Betrieben wird gearbeitet. Der Beschluß der Funktionäre der Firma Thyssen, in den Generalstreik zu treten, wurde von der Arbeiterschaft abgelehnt. In den Unruhen haben sich eine große Anzahl auswärtiger Kommunisten beteiligt. Es steht einwandfrei fest, daß die Belegschaft der kommunistischen Zeche Diergardt aus Duisburg fast vollständig in Mülheim Ruhe war.

Die Räumung der Stadt von den Aufständern erfolgte am Freitag morgen gegen 4 Uhr durch die Mülheimer Polizei, die durch Kriminalbeamte der umliegenden Städte verstärkt war. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete.

Anlässlich der Vorgänge in Mülheim wird uns von einem bekannten Parteigenossen aus dem Ruhrgebiet geschrieben:

Die Anzeichen sprechen dafür, daß jetzt die Kommunisten in Rheinland-Westfalen den Zeitpunkt für gekommen erachten, mit einer Aktion einzugehen. Natürlich kommen jetzt bestimmte Erklärungen der Arbeitslosigkeit den Kommunisten gelegen. Es wird verschwiegen, und in der Agitation wird die Tatsache unterlassen, daß auch hier in Rheinland-Westfalen umfangreiche Maßnahmen und Vorbereitungen getroffen worden sind, um die Arbeitslosigkeit nicht zu einem entscheidenden Gefahrenmoment auswirken zu lassen. In gemeinsamen Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Unternehmersonorganisationen ist man sich darüber klar geworden, daß auf keinen Fall die Arbeiterschaft auf die Straße getrieben werden darf. Wo Produktionsbeschränkungen erfolgen müssen, sind die finanziellen Mittel vorgelesen, um sie zu einer umfassenden Arbeitslosenunterstützung zu verwenden. Auf keinen Fall darf es dahin kommen, daß an diesen Gefahrenursachen die Arbeiter der Ruhrarbeiter zusammenbrechen.

Die kommunistischen Führer wissen das und sie arbeiten nur nach der Parole, Momente der Unzufriedenheit künstlich zu erzeugen und dann auszunutzen. In Mülheim hat man mit indifferenter Arbeit angefangen. Die Kohlenarbeiter sollen mobil gemacht werden. Lohnforderungen werden gestellt, die in dem gewünschten Umfang selbst von den Gewerkschaften in dem jetzigen Moment mit Rücksicht auf andere Bevölkerungsschichten nicht aufrecht erhalten werden können. Gerade in Mülheim glaubt man den geeigneten Boden dafür zu haben, um zunächst einmal mit einer allgemeinen Tumultaktion zu beginnen. Die Propagandabroschüren zeigen die bekannte Herkunft und Methode: Sinnlos werden Zusammenkünfte provoziert. Durch Umweilung der Franzosen ist die Schutzpolizei ungenügend, und wenn es dann irgendwo zu blutigen Opfern kommt, ist die Masse in jenen Blutrausch verlegt worden, der dann „die proletarische Revolution nach bekannten Mustern weiterzutreiben“ soll. Bestimmend werden die Vorgänge in Mülheim, die vielleicht nur das erste Zeichen zum Generalaufstand im ganzen Ruhrgebiet geben sollen, durch die Tatsache, daß die Kommunisten in Essen mit dem Erfolg ihrer Aktion herzlich unzufrieden sind.

Lebensfragen für das Saargebiet.

SPD, Genf, 19. April. (Eigener Bericht.)

In den kommenden Tagen wird sich der Völkerbundsrat erneut mit politischen und wirtschaftlichen Fragen, die das Saargebiet betreffen, beschäftigen. Zu diesem Zweck sind Vertreter des Saargebietes, unter ihnen auch ein bekannter Parteigenosse, nach Genf gereist. Einer dieser Vertreter machte unserm Mitarbeiter folgende interessante Mitteilungen:

Das gewaltige Hindernis zur Erringung unserer vertraglichen Rechte ist uns französisch entgegen, das nach den Grundsätzen eines internationalen Politikers keine Absprachen auf die Einverleibung des Saargebietes in allen möglichen Formen weiter schiebt. Das Saargebiet ist solange das Objekt der internationalen Politik, solange auch Deutschland dies ist. Die beiden Parteien und Mitarbeiter steigen und fallen auch mit. Diese Situation ändert ihre Bedeutung nicht zum mindesten in der Art der Zusammenlegung des 10-köpfigen Völkerbundsrates, in dem in dieser Legation Frankreich durch Bidani, England (von Stelle Balfour) durch seinen Unterstaatsminister Lloyd, Belgien durch Balthus und Italien durch Salandra vertreten sind. Spanien und Ungarn landeten ihre Pariser Vorkämpfer, Carrasco de Rosay und Bianco. Frankreichs Vertreter ist der Sozialdemokrat Schöcherle da Genoa. Spanien ist durch seinen Bräutigam, den Reichspräsidenten, China durch seinen Vorkämpfer in Genf, Tschang, der als Sozialdemokrat über die Saargebietesfragen eine bedeutende Rolle spielt. Branning ist infolge der französischen Politik noch nicht erschienen. Ihn vertritt ein gewisser Herr Schöcherle, der als Sozialdemokrat über die Saargebietesfragen eine bedeutende Rolle spielt. Branning ist infolge der französischen Politik noch nicht erschienen. Ihn vertritt ein gewisser Herr Schöcherle, der als Sozialdemokrat über die Saargebietesfragen eine bedeutende Rolle spielt.

Die Lebensfrage für das Saargebiet ist heute der große Saargebietesstreik, der vorerst schon 10 Wochen andauern sollte, aber die Regierungskommission des Saargebietes durch einen Vermittler nachkommen wäre. Die Schließung der Kohlenfelder aller Artungen der gesamten Wirtschaftslage der Kohlen und Zinkungen des Staates und der Möglichkeit der Kohlenförderung hat im Völkerbundsrat außerordentliches Interesse erregt, jedoch eine eingehende Behandlung dieser Dinge im Rat unmöglich zu erwarten ist. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung ist die Frage der Rückübertragung des Saargebietes an Frankreich. Hier hat der Rat ein lebhaftes Interesse erregt, wie notwendig die gegen das Territorium des Saargebietes gerichteten Maßnahmen und Schritte waren. Unsere Demokraten haben das Ziel, dem Völkerbundsrate durch eine detaillierte Zusammenfassung zu erklären und ihm die Rückübertragung vorzulegen, in die Regierungskommissionen zu ernennen, die die Rückübertragung zu erwarten ist. Hier gibt es erregende den Weg des Rückübertrages durch Frankreich der einen Forderung über des Landes, wobei sich Spanien und Frankreich in der letzten Verhandlung des Völkerbundsrates haben ausgedrückt. Nur so können wir die Gewähr, daß die Interessen der Bevölkerung auch wirklich in der Regierung wahrzunehmen werden.

Die Forderung zur Schließung der Kohlenfelder der letzten Kohlenfelder vorerst internationalen Zusammenbau. Würde der Völkerbundsrat die Rückübertragung des Saargebietes vor sich zu ernennen — Rückübertragung, in der nicht abzusehen, welche Zeit die Rückübertragung bis auf 1926 kann beschleunigt werden, die die Regierung — in Gegenwart zu ernennen

für nötig hält. Der Abzug der französischen Truppen würde praktisch auf den Saartag Nimmerleinstag verschoben. Daß die Regierungskommission sich überhaupt gewonnen sieht, endlich ein Programm über den Luftzug der lokalen Gendarmerie vorzulegen, ist ein Verdienst Brantings, der mit seiner in Paris geäußerten Auffassung längst nicht mehr allein steht. Auch er wird erkannt sein, zu vernehmen, daß inzwischen das französische Militär im Saargebiet auf die doppelte Stärke gebracht wurde. In dieser besonderen Frage haben wir eine neue Denkschrift nach Genf gerichtet, die hoffentlich vom Rat behandelt werden wird.

Nicht wenig erkannt ist man hier in Genf auch über die Notwendigkeit, die in der unglücklichen Weise die ohnehin künftigen Freiheiten der Bevölkerung vernichtet. Die Denkschrift des Landesrates über diese Notwendigkeit ist auf ihrer letzten Reise über die Regierungskommission bei den Ratmitgliedern noch nicht eingetroffen. Daher kommt sie nicht auf der Tagesordnung des Rates. Wir glauben aber, daß es uns gelingen wird, ihre Behandlung zu erwirken. — Der Völkerbundsrat wird sich diesmal mit einer Reihe weiterer Saargebietesfragen beschäftigen. Dabei ist erwünscht, festzustellen, daß das Verständnis für unsere Räte und Wünsche in seinem Kreise im Wachsen begriffen ist.

Notenwechsel über das Essener Blutbad.

II. Berlin, den 20. April.

Sakramentlich wird der französisch-deutsche Notenwechsel über das Essener Blutbad mitgeteilt. In der französischen Antwort auf den deutschen Protest vom 4. April heißt es: Unter dem 18. April wird bekannt, daß der deutsche Protest unrichtige Behauptungen enthalten habe und daß nach der französischerseits angestellten Untersuchung kein Zweifel über die Mordtat der Verleumdung und einer Verleumdung darüber zu bestehen scheint, einen Amischenfall herbeizuführen. In der deutschen Antwort auf diese erneuten Behauptungen wird zunächst mit Genugtuung festgestellt, daß die französische Regierung, die bisher die deutschen Proteste gegen das Vorgehen der französischen Truppen im Ruhrgebiet unbenutzt gelassen habe, jetzt zu den Essener Vorkämpfern doch Stellung zu nehmen sich veranlaßt gesehen habe. So wird denn das Ergebnis der französischen Ermittlungen als nicht zutreffend bezeichnet und zwecks unparteiischer Feststellung des Tatbestandes die Einleitung einer internationalen Untersuchungskommission vorgeschlagen.

Eine Prinzenparade in Stettin.

Die Genossen Kuhn und Horn haben folgende Anfrage im Reichstage eingebracht:

„Am Sonntag, dem 15. April ist in Stettin eine Gedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen und ehemaligen 4. Division enthielt worden. Diese Feier ist von aktiven und inaktiven Offizieren zu einer nationalistischen, monarchistischen Propaganda mißbraucht worden. Diese Behauptung gründet sich auf folgenden Tatbestand:

Der Stettiner Polizeipräsident hatte in Erfahrung gebracht, daß die Veranstalter der Gedenkfeier in Verbindung mit dieser Straßenumzüge mit Musik planten. Da solche Umzüge der politischen Genehmigung bedürfen, ließ der Polizeipräsident dem Standortkommandanten, Oberstleutnant Scheffel, unter Begründung mitteilen, daß er diesen Straßenumzüge die Genehmigung verweigere. Trotz des Verbots zogen Angehörige der Reichsmehr und Militärvereine in geschlossenen Formationen unter Vorantritt einer Militärkapelle nach der Grenadierkaserne. Auf dem Kasernenhof nahmen die Umzügler Aufstellung. Der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, der Teilnehmer der Veranstaltungen war, schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab, und zwar in Begleitung des Prinzen Eitel Friedrich und dessen Gattin sowie des Generalfeldmarschall v. Mackensen und anderer Generale. Der General v. Seeckt nahm dann noch mit seiner Begleitung eine Parade ab. Diese militärische Schaustellung wiederholte sich noch einmal vor dem Generalfeldmarschall v. Mackensen, der die Parade auch in „großer“ Begleitung abnahm.

Ist der Regierung dieser Stettiner Vorgang bekannt? Ist die Regierung bereit, Maßnahmen zu ergreifen, damit derartig skandalöse antirepublikanische Handlungen unterbleiben und die republikanische Reichsmehr von monarchistischen Personen ferngehalten wird?“

Die Preise steigen . . . Und die Löhne?

SPD, Essen, 20. April.

Überall treten die Gewerkschaften zusammen, um neue Lohnforderungen zu stellen. In der Papierindustrie sind 50 Prozent gefordert worden. Die Verhandlungen sind aber gescheitert. Im Baugewerbe stehen die Verhandlungen vor dem Abschluß. Die Metallarbeiter haben Forderungen nicht eingereicht, sondern nur um Verhandlungen nachgesucht und die Höhe der Forderungen als freibleibend erklärt. Dasselbe gilt für das Transportgewerbe. Für die chemische Industrie sind Verhandlungen nicht zugelagt, obwohl Forderungen eingereicht wurden. Im Klempnergewerbe werden 500 Mk. Stundenloohnerhöhung gefordert. Auch hier ist wiederum die kommunistische Partei zur Stelle und löst durch ihre Mitglieder in den einzelnen Organisationen Entschuldigungen einbringen, welche die Gewerkschaften in den Lohnverhandlungen vorwärtsstreben sollen. Im Interesse des Abwehrkampfes sollte von der Regierungstellen alles getan werden, um die Lohnverhandlungen zum Abschluß zu bringen. Überall ziehen die Preise an. Die Gewerkschaften können sich dem Ansturm ihrer Mitglieder kaum erwehren.

Kongress der russischen Kommunisten.

Die Fabel von der „russischen Hilfe“.

Im Dienstag wurde in Moskau der Zwölfte Kongress der kommunistischen Partei Rußlands durch Kamenev, den Stellvertreter Lenins, eröffnet. Sinowjew referierte über die politische Lage. Der Rückzug Rußlands auf wirtschaftlichem Gebiet sei abgeschlossen. Im 18 Staaten seien Vertretungen Sowjetrußlands errichtet, mit 9 anderen Ländern würde darüber noch verhandelt. Die Grundlage der Außenpolitik bilde die Herstellung der Verbindungen mit den Ländern des Ostens und den von der Entente geknechteten Völkern. Rußland würde aber auch eine Verbindung mit den Ländern der Entente, insbesondere England und Frankreich, begründen. Binnen 3 Jahren dürfe man damit rechnen, daß man zu einer aktiven Handelsbilanz komme. 26 Konzessionsverträge seien bisher abgeschlossen worden, 400 lägen noch vor. In eine neue europäische Schließung würde Rußland sich nicht einmischen lassen.

Kommunistische Pläne.

SPD. Aus dem Ruhrgebiet, 19. April. (Fig. Drahtber.) Der Ausschuss der revolutionären Betriebsräte der streikenden Zechen in Essen, ein Gebilde, das ausschließlich kommunistisch orientiert ist, veröffentlicht in dem kommunistischen „Ruhr-Echo“ einen Aufruf an die Arbeiterschaft, in dem es u. a. heißt:

„1. Sobald eine Zechenanlage ganz oder auch nur zum Teil von Militär besetzt ist, darf außer den unbedingt notwendigen Notstandsarbeiten keinerlei Arbeit geleistet werden. Verrichtungsarbeiten gehören nicht zu den Notstandsarbeiten.“

2. Wenn die streikenden Belegschaften aufgefordert werden, die Arbeiten in den Gemeinden aufzunehmen, so dürfen sie nur einwilligen, wenn vorher alle Arbeitslose in den betreffenden Gemeinden in den Produktionsprozess eingestellt sind und wenn die Kommunalverwaltung den Bergarbeitern die notwendigen Tagesgelde zur Verfügung stellt.

3. Die Betriebsräte stellen mit Entzückung fest, daß sich schon ausländische und deutsche Arbeiter gefunden haben, die sich zum Abtransport der Kohlen und zur Streikbrecherarbeit für die französischen Imperialisten hergeben. Zum Teil arbeiten sie unter den unwürdigsten Bedingungen, unter einem schmachvollen Knüppelsystem länger als acht Stunden, auch den Sonntag hindurch. Wir fordern den Klassenbewußten Arbeiter auf, alles zu unternehmen, um die Bildung dieser Streikbrecherbanden zu verhindern.

4. Mit Empörung stellen die Betriebsräte fest, daß das französische Militär nur darum in der Lage ist, Kohlen und Koks von den besetzten Halben fortzuschaffen zu lassen, weil die Regierung und die Zechenbesitzer zu Ruhr und Frommen Poincares die Forderung der Arbeiter in den Wind geschlagen haben, die auf den Halben lagernden Kohlen- und Koksorräte der werktätigen Bevölkerung zu überführen. Wir fordern deshalb von der gesamten arbeitenden Bevölkerung, insbesondere von den Arbeiterorganisationen und von den Betriebsräten, daß sie unverzüglich alles antun, um überall, wo es möglich ist, die Halbenkohlen sofort verschwinden zu lassen. Alle streikenden Belegschaften fordern wir auf, für Sonnabend, den 21. April, vormittags 10 Uhr nach Essen, Kottstraße 16, ihre Vertreter zu entsenden, damit ein einheitlicher Kampf aller streikenden Arbeiter gesichert wird.

Es lebe der Kampf gegen die französischen und belgischen Imperialisten! Nieder mit den Streikbrechern! Nieder mit den deutschen Unternehmern, die Poincare in die Hände arbeiten!“

Kein äußerlich erwecken die Forderungen der revolutionären Betriebsräte der streikenden Zechen an die Arbeiterschaft den Eindruck des nationalen Vaterdranges. Die letzten Vorfälle im Ruhrgebiet zeigen aber, daß es den Kommunisten nicht darauf ankommt, den Abwehrkampf als solchen verschärft durchzuführen. Was sie im Sinn haben, beweisen die Ereignisse in Mülheim, die zwei Todesopfer gekostet haben, und die Vorgänge in Essen. Unter dem Vorwand der verschärften Abwehr wollen sie die Massen auf die Straße treiben, um sie zum Spielball ihrer Agitation zu machen. So spielen sich Belagung und Kommunisten regelrecht in die Hände. Auf Zwischenfälle, wie sie jetzt von den Kommunisten im Ruhrgebiet vorbereitet werden, wartet der französisch-belgische Militarismus seit langem. Es scheint deshalb notwendig, daß die Gewerkschaften in ihrer bisherigen Abwehrtaktik gewisse Änderungen vornehmen. Wichtig bleibt nach wie vor, die Arbeit auf den Zechen einzustellen, die von den Franzosen besetzt sind oder besetzt werden sollen. Aber es erscheint mehr als bedenklich, daß die Bergarbeiterschaft gleichzeitig die Arbeitsstätte verläßt und erst dann wieder zurückzukehren gedenkt, wenn der Ort ihrer Arbeit von den Truppen geräumt ist. Die passive Resistenz muß in der Zechen geleistet werden und darf nicht dazu führen, daß die Arbeiterschaft unbewußt den Kommunisten in die Arme getrieben wird. Der Fall geklärt, Herr Dégoutte läßt jede Zechen mit zwei oder drei Soldaten besetzen. Bei der bisherigen Taktik würde das dazu führen, daß er mit Beistand der Belegschaft sämtlicher Zechen auf die Straße bringt und dadurch das herbeiführt, was seine Sehnsucht schon lange ist und was sich zurzeit im Ruhrgebiet vorzubereiten scheint: das

große Chaos. Das zu verhindern, ist Pflicht der Gewerkschaften, gleichzeitig aber auch der Reichsregierung, die die Ereignisse im Ruhrgebiet jetzt endlich mit mehr Verantwortungsgefühl betrachten sollte als sie es bisher getan hat.

Antisemitische Wissenschaft.

In dem antisemitischen „Hammer“ vom 1. April findet sich eine Notiz mit der Spitzmarke „Die rote Meer-Prese“ Sie lautet:

Der Nachfolger Rothschildes ist Lord Rothemere (des roten Meer) geworden, ein Bruder Lord Isaac Rufus-Readings. Wie Angell Normann, der mutige Bekämpfer des Versailler Vertrages, im „Daily Herald“ feststellt, hat unter ihm der bodenlose Lügen-Feldzug gegen Deutschland sich noch verstärkt. Und überall, und immer wieder sind es ausgerechnet Juden, welche diesen Vernichtungskampf gegen uns Deutsche führen!“

Erstens: der angegriffene Mann heißt nicht Rothemere, sondern Rothemere.

Zweitens: rot heißt im Englischen red und Meer heißt sea. Rothemere hat also im Englischen mit dem roten Meer genau soviel zu tun wie im Deutschen Hammer mit Chamer.

Drittens: Lord Rothemere ist nicht der Nachfolger seines Vaters Rothschildes, der über einen ganzen Zeitungszweig verfügt. Er hat von ihm nur die „Daily Mail“ übernommen, während die viel wichtigere „Times“ auf die Familie Walter übergegangen sind.

Viertens: Rothemere ist nicht der Bruder von Lord Reading, normally Isaac Rufus, überhaupt nicht verwandt mit ihm.

Fünftens: der gelobte Engländer heißt nicht Angell Norman, sondern Norman Angell.

Sechstens: Rothemere ist ebensowenig jemals Jude gewesen wie sein Bruder Rothschildes. Beide stammen aus der Familie Harnsworth, die mit dem Judentum genau soviel zu tun hat wie die des Dr. Wittern.

Man sieht, mit welcher wissenschaftlichen Genauigkeit das „wissenschaftliche“ Organ des Antisemitismus arbeitet, und kann daraus einen Rückschluß ziehen auf die Zuverlässigkeit der anderen antisemitischen Blätter.

Volkswirtschaft.

Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage im März.

SPD. Nach den jetzt vorliegenden Berichten des Reichsarbeitsblattes haben sich Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage im März weiterhin verschlechtert. Von 1,35 Millionen Arbeitern, über welche Berichte vorliegen, waren im März nur noch 20 Proz. gegen 28 Prozent im Februar in ausbezahlten Betrieben, 88 gegen 44 Prozent in betrieblig beschäftigten Betrieben, während sich die Zahl der in schlecht beschäftigten Betrieben tätigen Arbeiter von 28 auf 42 Prozent erhöhte. Die Verschlechterung der letzten Monate tritt in folgender Gegenüberstellung besonders hervor. Nach dem Reichsarbeitsblatt vorliegenden Berichten waren:

Im Monat	in gut beschäftigten Betrieben	in schlecht beschäftigten Betrieben
März 1922	47 Proz.	40 Proz.
November 1922	42	41
Dezember 1922	40	39
Januar 1923	32	42
Februar 1923	27	42
März 1923	20	42

Demnach hat die Zahl der in gut beschäftigten Betrieben tätigen Arbeiter fortgesetzt abgenommen; geringer, aber in den letzten Monaten ebenfalls spürbar ist die Abnahme der in betrieblig beschäftigten Betrieben Tätigen. Dagegen stieg die Zahl der in schlecht beschäftigten Betrieben Arbeitenden fortgesetzt und ist jetzt dicht an 50 %. Der Grund für den fortgesetzten Rückgang ist die Abschaffung, die nach der Stabilisierung der Mark eingeleitet wurde infolge des verminderten Exports, der Zurückhaltung der inländischen zahlungskraftigen Käufer und der katastrophalen Schwächung der Kaufkraft der breiten Massen durch das Sinken des Reallohnes. Die Tatsache, daß der Beschäftigungsgrad sich so sehr verschlechtert hat, ist in großen Zügen bereits aus anderen

Berichten bekannt. Das Reichsarbeitsblatt verzeichnet aber auch für eine ganze Reihe von Industrien die Verkürzung der Arbeitszeit. So sind im Berliner Maschinenbau Arbeitszeitverkürzungen bis auf 24 Stunden eingetreten, in Bau landwirtschaftlicher Maschinen ist die Arbeitszeit teilweise auf 34 Stunden wöchentlich beschränkt. In der Fahrradindustrie sind ebenfalls Verkürzungen der Arbeitszeit, in der Holz- und Arbeiterentlastungen zu verzeichnen. Selbst in der Elektroindustrie, die noch verhältnismäßig gut mit Aufträgen versehen ist, finden sich Arbeitszeitverkürzungen auf 42 Stunden. Besonders zahlreich sind die Arbeitseinsparungen in der Textilindustrie. Auch die Tabakindustrie, das Baugewerbe und selbst die Holzindustrie standen im Zeichen eines schlechteren Beschäftigungsgrades. Auch in der Lederindustrie und der Papierindustrie sind Arbeiterentlastungen und Verkürzungen der Arbeitszeit an der Tagesordnung. Der gewaltige Umfang der Kurzarbeit und Erwerbslosigkeit haben die Kaufkraft der Arbeiterschaft erneut auf das empfindlichste geschwächt. Ein Preisabbau ist nirgends wahrzunehmen, im Gegenteil zeigen die Preise wichtiger Nahrungsmittel wieder steigende Tendenz.

Vermischte Nachrichten.

Massendiebstahl in einem Postamt. Die Kriminalpolizei in Reichensbach (Schlef.) verhaftete den Expedienten Krautwald, der seit mehr als einem halben Jahre das Postamt systematisch plünderte. Er ist geständig, mehr als hundertmal in der Nacht durch Ueberklettern der Mauer in das Postamt eingedrungen zu sein und allnächtlich zahlreiche wertvolle Pakete mitgenommen zu haben. Die von ihm gemachte Beute hat einen Wert von mehr als hundert Millionen. Den größten Teil der Pakete hat er nach Weimar bringen lassen, wo sie sein Schwager weiter vertrieb.

Doppelmord auf einem Elbfahr. In Aken an der Elbe wurden in der Kajüte eines Elbfahrers ein gewisser Teichert aus Aken und ein Mann namens Hebe aus Königstein ermordet aufgefunden. Sie sind durch Pistolenkugeln getötet worden. Aus einem am Tatort vorgefundenen Messer, einem Totschläger, sowie aus der ganzen Sachlage ist auf einen erhitzten Kampf zu schließen.

Schweres Explosionsunglück. In Budapest in einer Knopfabrik hat sich eine schwere Explosion ereignet. Bisher wurden 11 Leichen gekorgen. Acht Arbeiter sind lebensgefährlich verletzt worden.

Eine Mittelstands-Auswanderung. Eine neue Form der Auswanderung, die sich nur auf den englischen Mittelstand erstreckt, wird jetzt in die Wege geleitet. Zwischen der britischen Regierung und den Behörden des Staates Victoria in Australien ist ein Vertrag abgeschlossen worden, dessen Ziel darin besteht, die englischen Mittelklassen als Ansiedler nach Victoria zu ziehen. Die Auswanderer müssen eigentlich über ein Kapital von 300 Pfund Sterling verfügen, aber das britische Kolonialamt schießt ihnen diese Summe vor, und sie wird dann in sehr entgegenkommender Weise von den Ansiedlern später abbezahlt. Der Plan ist ein neuer Schritt zur Lösung des Problems, die englische Bevölkerung in geeigneter Weise über das ganze britische Reich zu verteilen. Mehr als 97 Prozent der Bewohner der australischen Staaten sind englischen Ursprungs, und die Behörden von Victoria wünschen diesen hohen Prozentsatz zu erhalten. Sie wollen deshalb bestimmte Kreise Englands in ihr Land ziehen, und zwar hauptsächlich frühere Offiziere der englischen und indischen Landarmee sowie der Marine, Schullehrer, Bauern und Söhne von Handwerkern und Geschäftleuten. In den nächsten fünf Jahren sollen 10 000 Angehörige der englischen Mittelklassen in Victoria angesiedelt werden, und zwar erhält jeder Landbesitz im Werte von mindestens 300 Pfund Sterling. Die Gesamtkosten werden auf 15 Millionen Pfund Sterling veranschlagt.

Verantwortlich: für Inhalt und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Preispaar Lück und Heuilleten Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Menck & Co., Hamburg in Südb.

Sie dürfen es nicht als Ihr Geheimnis betrachten, daß Sie Ihre Kleider, Blusen, Gardinen, Strümpfe usw. mit den weltberühmten „Seitmann's Farben“, Marke „Fuchsbau im Stern“, selbst färben, weil diese die besten sind, sondern Sie müssen es auch all' Ihren Freundinnen und Bekannten erlauben.

Der Wanderer ohne Weg.

Roman von August Hinrichs.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Karst ist öde; ein wildes Gebirge, zerklüftet, felsig und unfruchtbar, und seine Bewohner sind arm, schmüggel und verächtlich, mit einer Sprache, an der unsere italienischen Stroden nichts gerühmten.

Wir stiegen wacker bergan, und als wir uns nach einer Stunde umsehen, lag Triest schon tief unter uns in schönem Glanz um die blaue Meeresbucht. Es gibt Augenblicke, da kommt einem die Erde so unbeschreiblich schön vor, daß man darüber weinen kann in einer sonderbaren Ergriffenheit, die einem das Herz schwer macht. So war es hier; die Sonne stand tief und glühendrot, Dächer und Türme leuchteten golden aus dem Schatten der Bäume und das Meer lag still in seltsamen Farben, tief blau und an den Rändern dunkelgrün. Die Uferlinie schlang sich als ein gemaltiger Bogen zwischen Meer und Land nach beiden Seiten in unerschöpfbare Fernen.

Dann lag die Sonne tiefer, Dächer und Türme erblähten, Meer und Himmel wurden dunkel, nur ganz in der Ferne schwamm noch ein stilles Leuchten auf dem Wasser.

In der seltsamen Dämmerung stiegen wir weiter. Immer stiller, wilder und öder wurde das Gebirge; kein Mensch begegnete uns, nur rote Wildröschen und ein uns her.

Plötzlich tauchte, wie aus dem Festen getreten, ein alter Mann mit einem krüppeligen Hock vor uns auf. Braune Felsen hingen an seinem Leibe, aus einem grauen Bart härrte ein gelbes Gesicht uns entgegen. Von einem wunderlichen Gefühl erfüllt, als wäre diese Gestalt kein menschliches Wesen, wollte ich ein lächerliches Furchtgefühl zerkleinern und fragte nach dem Weg, aber er schüttelte nur den Kopf.

Dann deutete er auf sein Pony und sprach in merkwürdigen Tönen auf uns ein. Obwohl wir kein Wort verstanden, begriffen wir doch aus seinen Gebärden, daß wir ihm das Pferd ablaufen sollten für dreißig Gulden. Nun schüttelten wir den Kopf; da wurde er heftig, ging auf wanzig und dann auf zehn Gulden herunter, drängte das Tier quer vor uns über den Weg und hielt uns mit Gewalt fest. Wir schüttelten ihn ab und ließen davon; ein greulicher Schwall von unverständlichen Worten, kost wie das zornige Gebrüll eines wilden Tieres, hallte hinter uns her.

Dann waren wir wieder allein in der Dunkelheit und der fremden Wildnis. Wir fanden in dieser grauen Felswelt keinen Pfad, wo wir uns zum Schlafen niederlegen konnten, und stiegen bekommen weiter. Der Weg verlief spurlos auf dem harten Boden. Raslos blieben wir stehen.

Plötzlich hörten wir tief unter uns das donnernde Geräusch eines Zuges, und sahen nach einer Weile die Lichter der Lokomotive wie bei Blitzlicht am Abhang krieseln. Es mußte der Zug nach Triest sein, einen andern gab es hier nicht. Wenn wir irgendwo die Schienen erreichten, brachten wir uns auf ihnen hinunter zu gehen und kamen von selbst am Ziel.

Als kletterten wir vorsichtig leitwärts übers Gestein, fanden plötzlich auf dem Seitenstrang und sahen ganz in der Nähe die bunten Lichter eines kleinen Haltestelle. Zugleich hörten wir den Zug nicht weit entfernt heranzuschauen. Ich wollte in den Seitenkreis treten, aber Hannes hielt mich zurück und zog mich hinter einen Felsfelsen.

„Warte doch“, flüsterte er, „vielleicht können wir mitfahren.“ Dann kam der Zug heran, ein langer Güterzug, dessen letzte Wagen gerade vor uns hielten. Niemand sah, wie wir uns hineinschmangen; wir drückten uns still auf den Boden und rglten nach kurzem Aufenthalt selig mit fort. Zwar war kein Dach über uns, aber die Nacht war schön, wir schnalften unser Brot ab, hielten Abendbrot und freudeten uns, vom gleichmäßigen Rollen gewiegt, sorglos zum Schlafen aus.

Das einzige Unangenehme war, daß der Zug auf jeder Haltestelle stoppte; denn dann gab es immer einen Ruck, daß wir gegen die Wagenwand rollten und mit einer Beule erwachten. Aber wir kamen vorwärts.

Am Morgen gackten wir vorsichtig aus, da waren wir mitten im grünen Land, der Karst lag hinter uns, und wir sollten durchs schöne Österreich dahin. Niemand kam an unsern Wagen; ja fuhren wir, bequem auf dem Rücken liegend, behaglich unter den freundlichen weißen Wolken entlang, bis wir am Abend ebenso heimlich, wie wir eingeschlagen waren, auch wieder ausstiegen, denn der Wagen ließ sich durch kein Engerschnallen des Gürtels mehr zur Weiterfahrt überreden.

Nach ein paar Tagereisen zu Fuß, dann fanden wir eines Abends bei Sommerreigen auf einer Anhöhe und sahen sie vor uns liegen, die schöne Stadt Wien, weit gebettet im Tal, vom blauen Band der Donau gestreift, mit tausend Türmen winkend.

So zogen wir ein, keinen Heller mehr im Beutel außer dem französischen Sousstück im Futter der Weste, mit mürden Füßen und zerrissenen Stiefeln, aber Jubel im Herzen und einen neuen Kranz goldener Hoffnungen in der Brust.

Dem Wirt in der Gaststube ließen wir am Morgen nach unserm Einzug die Kängel als Pfand für das Nachtlager — es war freilich nicht viel darin. Dann pusteten wir uns säuberlich heraus, die Stiefel bekamen nach der langen Entbehrung eine laug-schleimige Lage Wische, daß man die Läder darunter nicht mehr sah, und Rod und Hufe wurden, da wir keinen Zwirn besaßen, mit dauerhaftem Bindfaden wieder in den ursprünglichen Zusammenhang gebracht. Das war etwas schwierig, denn am Leibe ließ sich's nicht machen, und zum Wechseln hatten wir nichts; aber wir brachten es doch fertig. Nur die Strümpfe mußten wir einem größeren Meister überlassen, alle unsere Klüge kehrte daran, ihre eigenartige Form wiederherzustellen.

So äußerlich und innerlich aus heße geprüft machten wir uns hoffnungslos auf den Weg zur Arbeit zu suchen, und fanden sie sofort in einer vornehmen Modenschabl. Sommerzeit war es schon, eine Kolumba zu finden; wir mußten manche Treppe vergeblich bis unter das Dach hinaufsteigen, da Hannes dazwischen wieder ein Geis haben wollte. Endlich entdeckten wir eine in einem

Zimmerchen fünf Stücker hoch, Erd- und Zwischengeschoss nicht mitgerechnet, und mieteten uns sofort ein.

Das Sofa erwies sich zwar in der Folge als ganz besonders heimtückisch, da unter seiner Sitzfläche überall die spigen Enden abgedrochener Federn lauerten, so daß man entsetzt wieder in die Höhe fuhr, wenn man sich ohne Vorsichtsmassregeln darauf niederließ. Aber es war doch ein Sofa, und mit der Zeit lernten wir uns durch eine Bretterunterlage gegen seine hinterlistigen Durchstiche verteidigen.

Unser Schlummermutter war eine Witwe, die ihre gesamte Wohnung bis auf die winzige Küche an Schlafstätte vermietet hatte. Wir bewiesen ihr unser Vertrauen, indem wir unsere wackelnden Socken ihren geschickten Händen zum Stopfen überließen. Sie meinte es gut — aus dem biden Eisenbahnermantel ihres Seligen schnitt sie ein paar faulgroße Stücke und nähte sie mit gelber Seide auf die glattgeschneittenen Reste unserer Beinlinge — wir legten das Werk ihrer Hände still besetzte und gingen bis zum ersten Lohnstage barfuß.

Da wir keinen Vorlauf bekamen, mußten wir wohl oder übel einige Tage fassen und näherten uns nur von dem Morgenbrot, das unsere Schlummermutter lieferte. Dann aber, mit acht Gulden wöchentlich in der Tasche, traten wir wieder ins bürgerliche Leben ein und aenossen nun mit Behagen alle die Vorteile einer gesicherten Stellung, die wir so lange entbehrt hatten.

Aber jetzt, da ein Tag wie der andere verlief und nicht jeden Morgen eine andere Welt mehr auftauchte, packte mich mit Gewalt ein schlimmes Heimweh. Ich sehnte mich nach Luise, ihr liebes Bild verfolgte mich im Wachen und Träumen, und ich konnte nicht begreifen, warum ich so weit von ihr in der Fremde umherließ.

Hannes hatte an meine Schwester geschrieben, aber es kam keine Antwort. Das machte mich unruhig, und ich ließ meine Stimmung an Hannes aus, weil er es war, der mich mit fortgelockt hatte. Das war nun unangenehm, aber Hannes ertrug es mit Geduld. Er ließ sogar abends mit mir ins Wirtshaus, und wir zechten oft bis in die Nacht hinein.

Wenn wir dann heimkamen, mußten wir uns leise in der Küche zwischen Herd und Vertische hindurch in unser kleines Zimmer zwängen. Das war nicht so einfach, denn in dem Bett lag unsere Schlummermutter, und wenn sie uns hörte, richtete sie sich auf und hielt uns eine lächerliche Stundrede über unsere Schlaflosigkeit und die Borzüge ihres Seligen. Da sie hierbei die Gewohnheit hatte, ihre Füße aus dem Bett zu strecken und gegen den Herd zu stemmen, so waren wir gezwungen, ihre Rede anzuhören, bis sie uns gutwillig den Weg frei gab, wenn es uns nicht gelang, noch vor ihrem Aufstehen die gefährliche Enge zu überwinden. Fortsetzung folgt.

Gegen Sommerproffen

müssen Sie schon jetzt etwas tun. Wir raten 1 Stück Citabul-Bleichwachs zu kaufen und damit die betreffenden Stellen zu behandeln. Sicher erhältlich: Adler-Apothek, Mengstraße 10

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!
 Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals losal Nup in Originalpackung!
 Alleiniqe Hersteller: **MENKEL & CIE., DUSSELDORF**, auch der allbewährten „**HENKO**“ (Menkel's Wasch- und Bleich-Soda).

DAS PFLASTER mit dem INDERKOPF
 bewährt gegen Hautexeme, Geschwüre, Furunkel, offene Beine usw.
 Zu haben in allen Apotheken, namentlich in der Adler- und der Löwen-Apotheke. (752)

Ad. Hübner, Chromacher, Finkenstr. 13, Uhr- u. Goldwaren- u. Reparaturm. (754)

Monopol-Trinkbranntweine

Leere Monopol-Flaschen **300 M.** von den Verkaufsstellen zurückgekommen

wenn unbeschädigt und nicht verunreinigt werden **jetzt** zu

Ausgabestelle für Monopoltrinkbranntwein
Karl Schlüter, Lübeck, Lachwehr-Allee 39. (767)

Jeder Weg lohnt sich!
 Ich bezahle bedeutend höhere Preise wie die inferiorierte Konkurrenz für Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Flaschen, trodene Schweinehaare und Zickelkammer usw.
 Beim Verkauf von Eisen und Metallen Ausweis erforderlich. (777)
 Gändler, Klempner, Schlosser und Schinde erhalten Vorzugspreise.
S. Kramer, Engelwisch 22. Fernsprecher 1517

Elterngemeinschaft
 Vorschuß- und Kreditverein zu Lübeck e. G. m. b. H. (786)
 nach Art der Raiffeisengenossenschaften aufgebaut. Bekämpfung des Wuchers mit Möbeln u. sonstigen Gebrauchsgegenständen, sowie des Kettelhändels.
Aufnahme neuer Mitglieder
 im Bureau Hundestr. 49-51, I., 10-12 Uhr, 2-7 Uhr.

Zickelfelle, Schweinehaare
 kaufen höchstzähnd
Gebr. Wagner,
 Danforthstraße 26, (763) Goldenstr. 8.

Original-Rüdnitz-Liköre

Rüte & Zschernitz, Komm.-Ges. auf Aktien. Burgdamm bei Bremen, Liköre und Spirituosenfabrik (807)

Ausgezeichnet Bremen 1922 Goldene Medaille, Lübeck 1923 Goldene Medaille

Vertretung und Lager: **H. Bartels, G. m. b. H., Lübeck, Breite Straße 41.** Telefon: 1075

Kautabak

Die beste Sorte der Welt für Lübecker Kautabak
pro Rolle Mk. 350.-
 Tabakfabrik Chr. Floto.

Konzert- und Ballhaus „Flora“
 Morgen Sonntag **BALL.**
 Anfang 6 Uhr. (760)

Konditorei Königsstraße 25. Täglich: **STARKE** Künstler-Konzert.
 Kaffeehaus Telephon 8860. Von 10 Uhr ab: Frisches Gebäck. (755)

Moislinger Baum
 Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:
Vornehm. Tanzkränzchen
 unter Mitwirkung eines erstklassigen Hamburger Künstlerpaares, sowie Auftreten eines bekannten Lübecker Humoristen
 Künstlerkapelle, Kapellmeister Carl Stuhl, Prima Kaffee u. Kuchen, Sa. Speisen u. Getränke. (801) Rud. Jäde.

Konsumverein für Lübeck und Umgr., e. G. m. b. H.

Unter Schutze liegt in unserer eigenen Hand. Sämtliche federale Zuhängigkeit u. Stützpunkt, ausreichendes eigenes Kapital
Unabhängigkeit und Fortschritt.
 Ein Sprichwort, das für viele andere Verhältnisse zutrifft, trifft insbesondere auch für die Konsumgenossenschaftsbewegung zu:
Jeder ist seines Glückes Schmied
 Diese Mahnung unseres bewährten Führers Heinrich Acuffmann sollte von jedem Mitgliede gehört werden, welches seinen Geschäftsanteil noch nicht restlos eingezahlt hat. Auch die kleinste Teilzahlung ist notwendig und kann daher jeder nach seinen Kräften zu einem gesunden Fortschritt unserer Bewegung beitragen.
 Der Vorstand.

Typographische Vereinigung.
 Sonnabend, 21. April 1923:
Gr. Ball im Kolloffium
 Leitung: H. W. (707)
 keine geschlossene Gesellschaft!

Vereinigung ehem. v. Großherzoglicher Realschüler e. V.
 Zum Besten unserer Wohlfahrtsvereinigungen am Sonnabend, 25. April, abds. 7 1/2 U. vümtl. in der Flora, Lindenstr.
 Braufführung: (785)
Der Junggesellenklub
 Schwant in 3 Akten von Alfonso Schütz (Autor von „Die Seele schwinget sich“).
 Kartenvorverkauf bei Otto Borchert, Breite Straße 65, Eduard Hirschkorn, Sandstr. 20 u. Rudolf Friedrichs, Mörsinger Allee 2 c.

Heute Sonnabend, den 21. April:
„Kronprinz“
 Beckergrube 57.
Bunter Abend
 Die große Revue. (782) Joh. Greve.

Biophon

Der gewaltigste Film der Saison
Der Graf von Charolais
 Das große Drama der Renaissance
 Die packende Liebes- und Lehrtragödie einer wunderbar gezeichneten Frau.
Das Halsband
 Nach dem gleichnamigen, berühmten Roman d. bekannten Schriftstellers Georges-André Cahen.
Verhehlte Liebe
 Original-Lustspiel.
 Erstaufführung Orchester.

Freiwillige Feuerwehr Krempeisdorf.
 Sonntag, den 22. April 1923: (797)
Großer Ball
 im Konzerthaus Lübeck.
 Anfang 5 Uhr. Ende? Der Vorstand.

Café Astoria
 Holstenstr. 26. Täglich Künstler-Konzert.
 Robert Roberti (777) Orig. amerik. Jazzband.

Auch jetzt noch!
 höchsten Tagespreis für Lampen, Eisen, Knochen, Papier, Metalle
H. Zölck, Sg. Söhberg 34. Tel. 8758.

Eimsbüttel
 Eismannschaft 1922 spielt am vollen Liga-Mannschaft
 morgen 3 1/2 Uhr auf dem L. B. V.-Sportplatz an der Israelsdorfer Allee gegen den
Lübecker Ballspiel-Verein.

Lindenhof Israelsdorf
 Morgen Sonntag Anfang 4 Uhr
Tanzfestlichkeit. (802)

ZENTRAL-Theater.
 Gerner 1359. Johannistr. 25. Vom 17.-23. April:
Die tanzende Maske.
 Amerikanischer Baramounthim in 3 Akten-Akten.
 Diese amerikanischen Filme, von denen wir bereits: „Bon Diener zum Herrscher“, „Die verbotene Frucht“, „Die Irrwege einer Ehe“ mit großem Erfolg vorführen konnten, sind in letzter Zeit in der ganzen Welt berühmt geworden.
Aufführungs-Orchesterbegleitung.
Marcco
 kennt keine Furcht.
 Ein reizvolles Abenteuer in 6 Akten.
 Regie: Joe Stöckel.
 Hauptdarsteller Joe Stöckel u. Lotte Lorring. Spielzeit 4-11 Uhr. (630)

Volksbühne zu Lübeck e. V.
 Gruppe S. Die Vorstellung am Sonntag, dem 29. 4. nachm. fällt aus.
 Gruppe C u. D. Am 30. 4. Meistersinger. Die Vorstellung am 19. 5. fällt aus.
 Die Mitglieder werden gebeten, auf die Jahreskarten ihre Adressen genau aufzuschreiben. (775)
 Diejenigen, die im kommenden Spieljahr weiter Mitglied bleiben wollen, geben ihre Karten bei der letzten Vorstellung ab.

Sanja-Theater.
 Heute Sonnabend, 7 1/2 Uhr
 Ehrenabend für den beliebten Operettenstar Ludwig Ziegler
Die Bajadere.
 Operette in 3 Akten von Kalman.
 Prinz Radjami — Ludw. Ziegler.
 Sonntag und Montag, 7 1/2 Uhr. (779)
Das Detektivmadel.
 Operette in 3 Akten v. Leon Jessel.

Stadttheater Lübeck
 Sonnabend, 7 1/2 Uhr. Vorst. Der Wildschütz.
 Sonntag, 2.30 Uhr: L. B. Notre Dame.
 7.30: Madame Butterfly. Einm. lages Gastspiel von Aida Gottschardt - Montes vom Hamburger Stadttheater.
 Montag, 2.30 Uhr: Schülervorstellung Wilhelm Tell.
 7.30 Uhr: Volkst. Konzert.
 Dienstag, 7.30 Uhr: Ab. D. Professor Bernhardt. (787)

Freistaat Lübeck.

Samstag, 21. April.

Es muß . . .

Vormwärts, vormwärts unverzagt,
ob sich Wolken vor dir türmen,
ob der Fels zum Himmel ragt,
dennoch, dennoch mußt du fürmen!
Tief hinein in dunkle Nacht,
trotzend Mühen und Besäuerden;
endlich doch der Sieg dir lacht —
es muß durchgebrochen werden!

Jeden Schritt vom Felsgestein
mußt du mühsam los dir ringen.
Schwingst du fest die Waffe dein,
wirft den Felsen du bezwingen.
Nimmer rasten, nimmer ruhn,
Schritt für Schritt mit den Gefährten.
Hart durch einig-gleiches Tun! —
Es muß durchgebrochen werden!

Max Regel.

Vorschüsse auf die erhöhten Renten für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1923 werden allgemein die Versorgungsgebühren erhöht. Da die Verabschiedung des Gesetzes und seine Durchführung nach geraumer Zeit in Anspruch nehmen kann, sind in der Zeit zwischen dem 10. und 20. April 1923 Vorschüsse durch das Versorgungsamt Lübeck im Postfachwege gezahlt worden. Diese Vorschüsse sind für vier Monate vom Januar bis einschließl. April 1923 bemessen und betragen:

a) für Kriegsbeschädigte mit 30 v. H. Rente gleich 20 000 Mk., mit 40 v. H. Rente 22 000 Mk., mit 50 v. H. Rente 26 000 Mk., mit 60 v. H. Rente 40 000 Mk., mit 70 v. H. Rente 70 000 Mk., mit 80 v. H. Rente 90 000 Mk., mit 90 v. H. Rente 100 000 Mk., mit Vollrente 150 000 Mk., desgl. mit einfacher Pflegezulage 200 000 Mk., desgl. mit erhöhter Pflegezulage 250 000 Mk., desgl. mit doppelter Pflegezulage 300 000 Mk., als Unterhaltskosten für einen Blindenführer 10 000 Mk.

b) für Kriegshinterbliebene: Rentensüchtige Witwe, die eine Rente in Höhe von 50 Prozent der Vollrente des Verstorbenen bezieht 45 000 Mk., rentenberechtigter Witwe, die erwerbsunfähig ist oder das 50. Lebensjahr vollendet hat, 65 000 Mk., rentenberechtigter Witwe, die eine Rente in Höhe von 30 Prozent der Vollrente des Verstorbenen bezieht, 20 000 Mk., eine vaterlose Witwe 30 000 Mk., eine elternlose Witwe 40 000 Mk., ein Elternpaar 30 000 Mk., ein Elternpaar 45 000 Mk., die Empfängerin einer Witwenrente, deren Beihilfe unter Zwangsverwaltung von 50 v. H. der Vollrente des Verstorbenen festgesetzt ist, 30 000 Mk.

Soweit Teile der Rente ruhen, sind die betr. Zehntel von den Vorschüssen in Abzug gebracht.

Warenzurückhaltung und Angstkäufe.

Der Markt hat neben anderen auch die unerfreuliche Erscheinung gehabt, daß auf einzelnen Gebieten des Handels von den Kaufleuten eine nicht unbeträchtliche Zurückhaltung von Waren geübt wird, während auf der anderen Seite vom Publikum Angstkäufe vorgenommen werden, durch die die Preise außerordentlich stark in die Höhe getrieben werden.

Besonders auf dem Lebensmittelmarkt hat diese Erscheinung zu bedenklichen Zuständen geführt und in der Markthalle ein Eingreifen der Polizei notwendig gemacht. Es handelte sich in erster Linie um solche Geschäfte, die aus lauchmalig, das nordem noch 3600—4000 Mark kostete, mit 4500 Mk. veräußerten. Die Tendenz zum mühelosen Geldverdienen ist überall die gleiche. Nach dem Vorwärts war auch in den Berliner Markthallen die Beobachtung zu machen, daß einzelne Firmen Margarine und Schmalz überhaupt nicht veräußerten, sondern erklärten, abwarten zu wollen, wie sich die Aufwärtsbewegung des Dollars weiter gestalten werde. In vielen Stellen wurde die Lage so bedrohlich, daß Polizei eingriff, um in unmittelbarer Weise die Kaufleute zu veranlassen, zu verkaufen. Die Polizeirevier in Groß-Berlin haben Anweisungen von der Wasserabteilung, daß bei offener Zurückhaltung von Waren eingegriffen und die Käufer gezwungen werden, Lebensmittel, namentlich Getreide, zu angemessenen Preisen zu verkaufen. Dem konsumierenden Publikum steht jetzt eine Erfahrung von nahezu drei Monaten zur Seite. In dieser Zeit, in der die Markt stabil war, hat es sich erwiesen, daß die Lebensmittelpreise keineswegs in der erwünschten und notwendigen Weise herabgegangen waren. Wenn jetzt in einer Zeit, in der die Nerven des Volkes durch die Aufranglegenheit und die immer frecher werdende monarchistisch-faschistische Propaganda bis zum äußersten angespannt sind, die gemeinen durch nichts gerechtfertigten Praktiken der Händler wieder einsehen, sofort die gesamten Warenpreise nach dem Stand des Dollars emporzuhrauben, dann werden damit Gefahren heraufbeschworen, über deren Bedeutung sich alle verantwortlichen Stellen hoffentlich klar sein werden. Das Publikum seinerseits aber muß in strenger Selbstdisziplin ein größtmögliches Maß von Zurückhaltung aufbringen, um die Maßnahmen der Behörden nicht durch Unbesonnenheiten zu erschweren. — Uebrigens ist der Dollar wieder zurückgegangen, von einem Rückgang der Isjori höher geschätzten Preise hat man aber nichts bemerkt. Vielleicht ist man mit der höheren Auszeichnung der Waren in der Zwischenzeit noch nicht fertig geworden und hat darüber die sinkende Tendenz vergessen. Heutzutage ist alles möglich.

Die neue Hafenerbindungsbahn

Es nun so weit fertiggestellt, daß sie der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft für den Betrieb übergeben werden kann. Die Bahn war für Lübecks Seeverkehr und die wachsende Industrie eine Notwendigkeit. Die zuerst geplante Anlage mußte — wie Bauinspektor Leitzig am Freitag interessierten Kreisen bei der Besichtigung erläuterte — einer Aenderung unterzogen werden. Man wollte zuerst die Bahn über die Israelsdorfer Allee hinwegführen, was neben dem Unpraktischen noch bedingt hatte, daß ein viel größeres Stück des Lauerholzes hätte durchschnitten werden müssen, als es heute der Fall ist. Zudem wäre man nur mit sehr großem Gefälle ans Hafengebiet herangekommen. Man hatte auch Bedacht darauf zu nehmen, ausgedehnte Wagnersaurechnungsgelände in Zuglänge zu errichten. Der veränderte Plan führt die Gleisanlagen an Ehrenfriedhof vorbei und unter der Israelsdorfer Allee hindurch. Nur ungenutzte Fläche war sich angeschlossen, ein Stück Lauerholz zu sparen.

Nun ist die Bahn so angelegt, daß man in Zukunft auch bei ausgedehnterem Hafenbahnbetrieb nicht ins Gedränge kommt. Der Lauerholzbahnhof kann in einer Ausdehnung angelegt werden, daß er für alle Zeit genügt. Der alte Konstinbahnhof ist umgearbeitet, vom Ablaufwerk können die Wagen getrennt nach den Wägen- und Ladepfählen geleitet werden.

Herr Bauamt Neufeld erläuterte die zum Teil sehr schwierigen Bodenbauarbeiten von Konstinplatz bis zur Abzweigung von der Schlüterer Bahn, und gab eine Erklärung über den Bau der vier Brücken. Große Bodenbewegungen waren insbesondere bei der Rüssen- und Armitstraße vorzunehmen, wobei die wechselnden Sand- und Lehmschichten sehr viel Schwierigkeiten machten. Die Brücken bei Rüssen-Schiffswerft, bei der Rüssenstraße und über die Israelsdorfer Allee wurden in Eisenbeton hergestellt, während die vierte Brücke bei der Konstinstraße wohl feste Stängel besitzt, sonst aber in Holz ausgeführt ist, da die Lage des Bahnhofs noch nicht feststeht. Die Brücke an der Israelsdorfer Allee wurde in voller Straßenbreite von 25 Metern errichtet, um ein gutes Straßenbild zu erhalten, dagegen wurde die Brücke an der Rüssenstraße entgegen dem ursprünglichen Plane der Kosten wegen nur in einer Fahrbahnweite hergestellt. Die Fundamente wurden aber gleich so vorgenommen, daß die Brücke um die zweite Hälfte erweitert werden kann. Die vierte Brücke an der Ballaststraße wurde von Rüssen-Schiffswerft errichtet und später dem Spalte übergeben. Die ganze Bahnanlage ist vorerst nur einseitig, die eine Seite der Wägen kann aber leicht abgebaut werden.

Die Gleisanlagen zweigen in die Schiffswerft S. Koch & Co. ab und führen bis zu den Lübecawerken. Sie werden auch nach den neu geplanten Industrienanlagen von Gleason u. Co. geführt werden. Durch diese Hafenerbindungsbahn soll der südliche Güterverkehr erleichtert werden. Er wird in Zukunft über die Schlüterer Bahn nach Moisling führen. Die Strecke ist allerdings 13 Kilometer lang, gegen 3 Kilometer bisher, aber dafür schließt sie das ganze diesseitige Hafengebiet und die Industrie ein und gewährleistet einen hemmungslosen Verkehr.

Straßenbahnfahrpreise.

Zu den Klagen der Arbeiter über Fahrpreise und Kapitalien der Lübecker Straßenbahn geht uns von der Betriebsbehörde eine Antwort zu, in der es heißt, daß die Fahrpreise der Straßenbahn noch gar nicht der Teuerung angemessen gemessen seien, gegenüber den Preisen der Industrie, deren Höhe der Gesellschaften stets sofort folgte. Vor einem Jahr hat die Straßenbahn bei ihrem Materialbedarf bisher noch nichts gemerkt. Beispielsweise ist der Preis des elektrischen Stromes noch weiter auf rund das 600fache gestiegen. Bezüglich der Löhne und Gehälter ist zu sagen, daß deren hinter der Teuerung noch zurückbleibende Höhe gleichfalls im März Zulagen rechtfertigte. Da die Straßenbahn ein Paragone ist, kann sie ihre Selbstkosten erst am Monatschluß feststellen, entgegen den Berechnungen der Industrie, die durch Teuerungsklauseln fast täglich ihre Rechnungen den Selbstkosten zusätzlich angemessenen Gewinn anpassen kann. Die Finanzverhältnisse der Straßenbahn liegen doch so, daß die Finanzbehörde weitere Zuschüsse unbedingt abzulehnen hat, nachdem sie im laufenden Jahre Zuschüsse von rund 100 Millionen Mark decken mußte. Bei dieser Sachlage gibt es nur zwei Möglichkeiten, entweder die Stilllegung, die übrigens dem Staate auch noch mehrere Millionen monatlich kosten würde, oder die Berechnung der Selbstkosten und deren entsprechende Erhöhung durch die Fahrpreise. Berechnet man nur die Preise der Straßenbahn mit denen der Industrie, so ergibt sich, daß bei Preissteigerungen der letzteren um das 600 bis 1400fache der Fahrpreise, die Straßenbahn sich noch mit dem 300fachen abwärts, ja auf den für die Arbeiterförderung der Industrie hauptsächlich in Frage kommenden Preise hinunter noch weitergehende Verbilligungen näherte sich nur das 200fache, einmummt hat (früher 25 Pfg., jetzt 500 Pfg.). Wie man da in diesen Kreisen noch von einem „Mehrermaß der Steigerung“ überhaupt sprechen kann, muß allerdings höchst einseitig herüberhören. Zu der Sonderwagenfrage ist noch nachdrücklich auf die Unrentabilität dieser Wagen infolge der zahlreichen Leerfahrten und der Zurückhaltung ungenügend auszunehmender Bedienungspersonals besonders hinzuweisen. Daß in dieser Beziehung auch die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft für ihre Sonderzüge höhere als die normalen Eisenfahrpreise nehmen muß, ist uns nur zu verständlich. Ueber die in Kadastreifen bereits genügend benutzte Fahrpreisklasse der Reichsbahn wollen wir uns an dieser Stelle weitere Erörterungen sparen und nur bemerken, daß sie noch rein sozialen Gesichtspunkten unter Außerachtlassung jeder Selbstkostenberechnung nur durch die Notwendigkeit betrieben werden kann, obwohl die Gütertarife viel höher sind, als irgend ein Tarif der Straßenbahn.

Die Behauptung, daß das Hofbahnwerk keine Arbeiter in fahrplanmäßigen Straßenbahnwagen beschäftigt, ist völlig unzutreffend. Es werden zurzeit für das Hofbahnwerk täglich 15 Motorenwagen und 31 Anhängewagen geleistet. Auch die Behauptung über vielfache Nachberechnungen ist irreführend. Die Verträge über Sonderwagen laufen dahingehend, daß vom Tage der Fahrpreissteigerung auch die Sonderwagenpreise proportional erhöht werden. Bei der nachträglichen Zahlungswaise der betreffenden Werke besteht sich allerdings dann der entrichtete Betrag auf die zurückliegende Zeit.

Zur Beschränkung des Fahrplanes ist zu sagen, daß diese in Anbetracht der den Verkehr ersolte und zum Teil diesem auch durchaus Rechnung trägt. Der 80-Minuten-Verkehr nach Schlutup war durch die völlige Unrentabilität dieser Linie gerechtfertigt. Bei der finanziellen Notlage des Staates ist es nicht zu verantworten, einem zahlungsunfähigen kleinen Kreise auf Kosten der Allgemeinheit Sonderzuwendungen über das ohnehin vorhandene Maß hinaus zu machen.

Die Betriebsbehörde, Abteilung Straßenbahn, hat ihre Fahrpreispolitik stets in Uebereinstimmung mit den überwiegenden Mehrheiten sowohl der Finanzbehörde als auch des ständigen Verkehrsausschusses der Bürgerkammer betrieben. Sie muß deshalb die leitenden des Lübecker Industrie-Vereins besterhe Kritik, daß es sich um „Mistriebe“ und um einen „Mangel an esoterischer Umsicht“ handele, als völlig unangebracht mit allem Nachdruck zurückweisen, zumal dieser Vorwurf von einer Seite kommt, die ebenfalls in ihrer Kritik gegenüber Staats- und Gemeindefahrpreisen stets und auch nicht mit Unrecht formidablen Gesinnungen zu verlangen, um größere Selbstbeträge zu vermeiden.

Ueberstunden und Erwerbslose.

In der am 16. April stattgefundenen Besprechung zwischen den Betriebsräten der größten Werke Lübecks und den Erwerbslosen wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 16. April 1923 verammelten Betriebsräte der größten Betriebe Lübecks verpflichten, den Erwerbslosen die volle Unterstützung darin zu leisten, daß die Ueberstunden und die Doppelexistenzen verschwinden. In gemeinsamer Arbeit mit dem L. D. G. B. muß unter allen Umständen erreicht werden, daß die Verordnung vom Dezember 1918, betreffend Arbeitsamt wieder in Kraft gesetzt wird. Die Betriebsräte sind sich bewußt, daß neben allen anderen Hemmnissen auch die Sabotage in untern eigenen Reihen energig zu beseitigen und in jedem Falle zur Rechenschaft gezogen werden müssen, um den Niedergang der Lebenskraft zu vermeiden.“

Die Erwerbslosen Lübecks ersuchen sämtliche organisierten Arbeiter, sich Schritte an diese Resolution zu halten, um ihrerseits das Los der Erwerbslosen zu lindern.

Statistischer Monatsbericht für März.

Die Bevölkerung der Stadt Lübeck betrug nach der Fortschreibung des Statistischen Landesamtes Ende März 123 152. Gegen den Vormonat sind das 37 weniger, gegen das Vorjahr aber 1496 mehr. Der Geburtenüberschuß betrug nur 33 gegen 4 im Vormonat und die Wanderungsbewegung schloß bei 1185 Zugezogenen und 1255 Weggezogenen mit einem Verlust von 70 Personen ab. Geben wurden 99 geschlossen, 15 mehr als im Februar. In 72 Fällen oder 72,7 Prozent aller Eheschließungen waren beide Ehepartner ledig, während 18 oder 18,2 Prozent der Männer und 15 oder 15,1 Prozent der Frauen verheiratet oder geschieden waren. Die Zahl der Geborenen einschließlich der Totgeborenen war mit 206 (115 Knaben und 91 Mädchen) um 86 größer als im Vormonat, aber um 7 kleiner als im Vorjahr. Die auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnete Geburtenziffer betrug 20,1 gegenüber 16,6 im Februar und 21,0 im März v. J. 23 oder 11,2 (1922: 16,0) Prozent der Geborenen waren unehelich und 3 oder 1,5 (4,7) Prozent tot. Gestorben sind 170 Personen und zwar 109 männliche und 70 weibliche; im Vormonat waren es 160 und im Vorjahr 159. Von den Gestorbenen waren 37 oder 21,8 (23,3) Prozent unter 15 Jahren und 73 oder 42,9 (40,9) Prozent über 60 Jahre alt. Die allgemeine Sterbeziffer (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) war mit 16,6 etwas größer als im Vormonat wie im Vorjahr (15,6 bzw. 15,7). An Kindern im ersten Lebensjahr starben 29, darunter 10 an Lungentzündung und 9 an angeborener Lebensschwäche. Die auf 1000 der Lebendgeborenen aus denen die gestorbenen Säuglinge stammten, berechnete Säuglingssterbeziffer betrug 153,7 gegen 148,0 im Vorjahr. Todesursache war 23 mal Tuberkulose, 21 mal Krankheiten der Kreislauforgane, 19 mal Altersschwäche, 11 mal Krebs und 17 mal Lungentzündung. Durch Verunglückung starben 5 und durch Selbstmord 2 Personen.

Eine wesentliche Verbesserung in der Invalidenversicherung, die der 1. Januar gebracht hat, scheint meinen Kreisen der arbeitenden Bevölkerung noch unbekannt zu sein. Von nun an kann jeder Berufliche Invalidenrente beziehen, wenn er das 65. Lebensjahr vollendet und im allgemeinen mindestens 200 Mark netto hat. Der Nachweis der Invalidität ist nicht mehr erforderlich. Die Altersrente ist in Kraft gekommen. Dieser bewilligte Altersrenten können in Invalidenrenten umgewandelt werden. Die Leistungen werden nur auf Antrag gewährt. Zuständig hierfür ist das Versicherungsamt. — Wer eine Invalidenrente erhält, braucht keine Steuern mehr zu zahlen. Bei allen über 65 Jahre alten, noch in Arbeit stehenden Personen würde die Umwandlung ihrer Alters- und Invalidenrente durch Wegfall der Beiträge also eine Erleichterung bedeuten.

Wohnliches Haus. Am Sonntag, dem 22. April, vormittags 11 1/2 Uhr, wird die neuerrichtete Kunsthalle im Rehdorfer Park im Parkgelände der Gärten eröffnet werden. Von 12 Uhr ab ist der Eintritt für jedermann gegen einen Eintrittspreis von 200 Mk. gestattet. Im Garten des Hauses wird an diesem ersten Festtage von 12—1 Uhr die Kasse der hiesigen Schützenvereine (Direktor: Herr Oberwachmeister Gehert) spielen. Um interessierte Kunstfreunde mit den Schönen des Hauses näher bekannt zu machen, sind am Montag, 23. 4. um 4 1/2 Uhr, am Mittwoch, 25. 4. um 4 1/2 Uhr, am Sonntag, 28. 4. um 4 1/2 Uhr und am Sonntag, 29. 4. um 11 1/2 Uhr, Führungen vorzulesen, die am ersten und letzten Tage vom Museumsdirektor Herr Dr. Bauck geleitet werden. (Teilsnehmer zahlen 200 Mk.)

Naturhistorisches Museum. Sonderausstellung in Breuken. In Breuken sind heute noch ein einziges Naturhistorisches, infolge eines Gesetzes vom 8. Juli 1920 können aber die zuständigen Minister und die Polizeibehörden Anordnungen zum Schutz von Tieren, Pflanzen und Naturschutzgebieten treffen. Als erste Auswirkung dieses Gesetzes ist unter dem 30. Mai 1921 eine für alle Breuken gültige Polizeiverordnung erlassen worden, welche die Tiere- und Pflanzenarten namhaft macht, die heute unter Schutz gestellt sind. Diese Polizeiverordnung bringt in doppelter Hinsicht Neuerungen: einmal sind weit mehr Tiere unter Schutz, d. h. das ganze Jahr dauernd geschützt, und zum anderen ist die Schonzeit mancher Arten bedeutend erweitert. Auch die Liste der Pflanzen sollte jeder Naturfreund kennen. Diese Kenntnis zu vermitteln ist die Aufgabe einer im 2. Stockwerk des Naturhistorischen Museums eingerichteten Sonderausstellung, die die größte Mehrzahl der in den genannten Listen bezeichneten Arten umfaßt. Am kommenden Sonntag findet mittags 12 Uhr ein einführender Vortrag (Führung) statt. — Auch die Ausstellungen blühender Pflanzen im Treppenhof des Naturhistorischen Museums nehmen am kommenden Sonntag wieder ihren Anfang.

pb. Diebstahl. Einem beim Retteck wohnhaften Schloß sind zwei Uhren, ein Paar Damenketten, ein silbernes Zigarettenetui, eine silberne Herrenuhr, eine goldene Armbanduhr, ein silbernes Medaillon, ein silbernes Armband, einige Ringe und Ausweisepapiere auf den Namen Richard Wade laubend, gestohlen worden. — Einem in der Moislinger Allee wohnhaften Schlossermeister ist während er im Restaurant eines hiesigen Hotels lag, ein schwarzer Wollwintertextil gestohlen worden.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Maifeierkomitee. Montag, den 23. April, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Sozialdemokr. Frauen! Am Montag nachmittags 8 1/2 Uhr findet die Verhandlung der Genossin Grete Waack auf dem Borwerker Friedhof statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Jungsozialisten. Montag, den 23. April, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus: Vortrag des Gen. Dr. Leber.

Wagenplan des Stadttheaters. Sonntag, 23. April, 2.30 Uhr. Vorst. i. d. Volksbühne: Notre-Dame, 7.30 Uhr: Gasp. v. Udr. Gotthard-Montes v. Hamb. Stadttheater Madame Butterfly. — Montag, 23. April: Schülernacht: Wilhelm Tell, 7.30 Uhr: 17. Volkst. Konzert. — Dienstag: Professor Bernhardt, 36. Vorst. i. d. Diensttag. Vst. D. — Mittwoch: Madame Butterfly, 38. Vorst. i. d. Mittwoch. Vst. D. — Donnerstag: Notre-Dame, 35.



die beste Milch-Schokolade

Borst i. Donnerstag, Bst. C. — Freitag: Wegen der Par-
fahorstellungen ist die 40. W.-Bst. i. Dienstag, auf Freitag,
d. 27. April verlegt. Urdine. 40. Bst. i. Dienstag, Bst. D.
— Sonnabend: Der Obersteiger. 18. Bst. i. Sonnabend.
— Sonntag, 2,30 Uhr: 9. Fremdenort: Luther. 7,30 Uhr: Un-
dine.

Santa-Theater. Heute, Sonnabend, 7½ Uhr: Ehrenabend
für den Operettentenor Ludwig Ziegler „Die Bajadere“.
— Sonntag und Montag, 7½ Uhr: „Das Detektivmädchen“.

Angrenzende Gebiete.

Schwartz-Renjewald. Sozialdemokratische Par-
tei. Sitzung sämtlicher Bezirksführer Montag abend 7½ Uhr
im Gasthof Krankeaal. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Harburg. Der Bau des Hansakanals. Unser Har-
burger Parteiblatt berichtet aus Stade: Auf verschiedene Ein-
gaben hin erhielt der Reichstag den 11. Bezirksnummer, nachdem
sich die Reichsregierung durch das Reichsarbeitsministerium bereit
erklärt hat, daß reichsweit das Unternehmen der Verwirklichung
entgegengeführt werden solle, auch von dem preussischen Minister
für Handel und Gewerbe die Nachfrist, daß auch er mit seinen
Bauarbeiten so weit vorgeschritten sei, daß in absehbarer Zeit
Baufreden des Hansakanals zur Beschäftigung Erwerbsloser in
Angriff genommen werden können.

Odenburg. Zur Landtagswahl. Wie mit erfahren,
hat man sich jetzt in Odenburg dahin verständigt, daß die Landes-
wahlen in Wirtensfeld vorläufig nicht stattfinden, sondern
zusammen mit den kommenden Reichswahlen vorgenommen wer-
den. — Gemütsmenschen. Dem Odenburger Landtag ist
folgende Eingabe zugegangen: „In den Odenburger Landtag
Odenburg. Schon öfter haben wir unter Kameraden davon ge-
sprochen, daß man die großen Schieber begradigt hat, dies ist der
größte Feind, den wir auch leider noch heute haben. Hoffentlich
kommt mit der neuen Konstitution demnächst mehr Licht! Nun
fragen wir Ost- und Westfrontkämpfer an, warum nicht endlich
die Strafen, welche vor 10 Jahren und länger auferlegt, in
den Strafgesetzen gestrichelt werden, oder sollen dieselben noch mit
in den nächsten Krieg hineingelassen werden, damit solche Kamer-
aden nicht bestraft werden können. Wir hoffen, daß der
Odenburger Landtag sich für die Ost- und Westfrontkämpfer ein-
setzt und bittet die Strafen aus den Strafgesetzen zu löschen,
falls es sich nicht um herumschleichende Verbrecher und Schieber han-
delt. Hochachtungsvoll und deutschen Gruß! Die Ost- und West-
frontkämpfer.“ Die Eingabe trägt keine Namensunterschrift und
ist deshalb von der Beratung ausgeschlossen worden. Nur solchen
„Ost- und Westfrontkämpfern“, die ihre Strafen gestrichelt haben
wollen, damit sie „bei dem nächsten Kriege nicht um eine Beförde-
rung herum kommen“, möge ein äußeres Geld die deutsche West-
bewahren! Im übrigen zeigt diese Eingabe, daß sich in verschiede-
nen Köpfen die fixe Idee immer mehr festsetzt, es komme bald
zu einem neuen Krieg. Die Herrschaften mögen sich beruhigen,
das deutsche Volk in keiner Mehrheit denkt gar nicht daran. Sie
kennzeichnen sich nur als Gemütsmenschen und, da sie ihren Namen
nicht unter ihre Eingabe setzen, als recht feige Gesellen.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Herodes und Mariamne von Friedrich Hebbel.

Mit Friederike Peiermann vom Landestheater in
Schemnitz als Mariamne und Peter Hillriegel als Her-
odes brachte das Stadttheater die schwere Hebbel'sche Tragödie her-
aus. Großes Wagnis! Und nicht durchweg gelückt. Im we-

sentlichst erschien die Aufführung in derselben Szene und der-
selben Besetzung wie in der vorjährigen Spielzeit.

Die Mariamne der Peiermann war eine imposante und
sympathische Erscheinung. Leider ist ihre an sich sympathische
Stimme zu wenig modulierend. Auch das Spiel bleibt zu oft
Oberflächlich. Im ganzen aber eine gute und glückliche Leistung.
Weniger befriedigend war Hillriegel's Herodes. Die dumpfe
und zu wenig ausdrucksvolle Sprache hat den Gefühlskürmen, die
Hebbel gerade diesem unerträglich selbstfürchtigen Charakter verlieh, ein
zu schwaches Werkzeug. In verschiedenen Szenen scheiterte gerade
daran die höchste Wirkung.

Professor Bernhardt. Komödie von Arthur Schnitzler.

Eine Geschichte mit wenig Handlungen und noch weniger Span-
nung, dafür aber mit umso mehr scharfer und geistreicher Rebel-
lens Dichterscheit und Allgemeine erhoben durch die absolute Frei-
heit des Dichters von jedem Werturteil. Nicht besser und schlech-
ter trennt die Lager, sondern die Gegensätze der Weltanschauung.
Damit finde dich an! Mit der Welt, wie sie ist, hast du dich auch
abzufinden. Sonst kann es dir schlecht gehen, selbst wenn du solch
unverständlicher Kerl bist wie dieser Jude Bernhardt. Uebrigens
hat das alles mit Religion nichts zu tun, denn es gibt auch bei
Schnitzler Unständige und Unanständige in jedem Glauben. Und
er verzagt offen, nur der charakterlosen „selbstlosen Gemeinheit“
nicht.

Die Aufführung — so ausgezeichnet sie im ganzen war —
litt unter der reichlich karnevalesk-mäßigen Aufmachung der verschie-
denen Professoren. In diesem Punkt lag zweifellos ein Zertum
der Regie in der Grundausstattung vor.

In der Titelrolle trug Hillriegel die ganze Aufführung;
er gab ihr eine außerordentlich feine und kluge Note. Leider
fehlte manchmal die gelammte Festigkeit des bedeutenden Ge-
lehrten und Menschen. Von den übrigen Darstellern möchten wir
zunächst die Herren Jungkaur (Priester) und Moran
(Minister) nennen, deren Leistung aus dem großen Kräfteauf-
gebot herausragte. Aber auch die übrigen boten ihr Bestes zu
einer geschmackvollen Leistung: Wejells als pointierter
Löwenstein, ferner die Herren Heidmann, Stengel, Fil-
ges, Brandt. Die Herren Bändter und Ziegler waren
für ihre Rollen reichlich dorb und grobkörnig, der letztere auch viel
zu sehr Naturbursche.

Das Publikum nahm das Stück begeistert auf und spendete
reichen Beifall.

Wetterbericht.

(Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Möln.)

Möln, 19. April. (Nachdruck verboten.)
22. April: Tags wärmer, vielfach heiter, trocken, lebhaft
östliche Winde. Im Binnenland verbreitet Reif und Nachtfrost.
23. April: Im SW und S zunehmend bewölkt, im übrigen noch
meist sonnig bzw. heiter und trocken, Temperatur erhöht: durch-
schnittlich. Nur im S und SW nachmittags regnernd,
Nachtfrostgefahr. 24. April: Wärmer, besonders nachts, zuneh-
mend bewölkt, im S bis W zeitweise trübe, lebhaft bis starke
N.O. bis N.W. Winde, zeitweise Regenfälle. Später Temperatur-
sturz. 25. April: Räder meist starkwolkig bis trübe, böie au-
südlicher N. und W. Winde, vereinzelt noch leichte Regens-
fälle, später normierend trocken. 26. April: Sehr kühl, aufkla-
rend, besonders im N und O, frische N. und N.O. Winde, stel-
lenweise N. bel. sonst meist trocken, Nachtfrost. 27. April: Ab-
mehelnd bewölkt, teilweise heiter, schwache N.O. bis O. Winde.
Temperatur tags erhöht, trocken, Nachtfrostgefahr. 28. April:
Wärmer, zunächst heiter, später zunehmend bewölkt, im S bis
W. stark weiche, stark aufziehende S.O. Winde. Später im SW
bis N.W. Eintritt von Regenfällen. Witterungsumschlag bevor-
stehend.

Neue Bücher.

Was ist historischer Materialismus? Versuch einer systema-
tischen Darstellung von Gerhart Seger. Als 13. Heft der
Sammlung von Jugendbüchern, die der Verlag Buchhandlung
Freiheit-Berlin unter dem Titel „Proletarische Jugend“ heraus-
gibt, erscheint soeben eine Einführung in das wichtigste Gebiet
des wissenschaftlichen Sozialismus und dessen Geschichtsbetrach-
tung. Die Marz'schen Grundbegriffe wie: „Gesellschaft“, „Pro-
duktionsverhältnisse“, „Produktionsweise“ u. a., die auch in der
sozialistischen Tagespresse so häufig gebraucht werden, sind in
diesem Heft klar und leicht verständlich erläutert und fügen sich
durch den systematischen Aufbau der Darstellung zu einem guten
Gesamtbild der Marz'schen Grundlehre zusammen. Der Verfasser
hat mit diesem neuen Heft eine Einführung geschaffen, die in
jedem jugendlichen Hand gehört, der sich einen Weg zum Ver-
ständnis der sozialistischen Literatur bahnen will.

Gerhart Lüttens: „Deutschlands Außenpolitik und das Welt-
staatsystem.“ (N. S. W. Dieck Nachf. G. m. b. H., Berlin SW. 68.)
In diesem Bändchen der Internationalen Bibliothek zeichnet
Lüttens mit festen Strichen den Untergang des deutschen Ver-
fassungswerkes von 1848 bis 1849 und die Einigung Klein-
deutschlands durch die Blut- und Eisenpolitik Bismarck's. Er
stellt fest, daß der dem deutschen Bürgertum aufgewungene Ver-
zicht auf eine wirkliche Gestaltung der deutschen Innens-
und Außenpolitik die verhängnisvollsten Folgen für Deutschland hatte.
Eine militärische und zivile Verwaltungsbureaucratie nahm dem
politisch verarmten Bürgertum das Regieren ab. Die Grund-
gedanken, Methoden und Voraussetzungen der Bismarck'schen
Außenpolitik werden von Lüttens scharflichtig dargelegt. Daran
schließt sich eine lebendige Schilderung der wilhelminischen Mon-
archienpolitik, die alle Möglichkeiten für einen großartigen welt-
politischen Aufstieg im Verein mit führenden europäischen Kul-
turstaaten verpagte und schließlich das Reich völlig isolierte.
Das Werden der imperialistischen Politik, die grandiose Kolo-
nialisierung des „dunklen Erdteils“, das Aufblühen zweier neuer
Weltmächte, der Vereinigten Staaten und Japans, alle diese die
Weltkarte umgestaltenden Momente sind wirkungsvoll von Ger-
hart Lüttens herausgeholt worden. Wir sehen die Verändere-
ungsversuche Bethmann-Sollweg's scheitern und erleben die
furchtbare Katastrophe, die das schwarz-gelbe Kaiserreich völlig
vernichtet und Deutschland und Ausland wirtschaftlich und
politisch verstimmt. Wir stehen vor einer Entthronung
Europas durch Amerika und vor einer neuen Gruppierung der
Weltmächte. Die weltwirtschaftliche und weltpolitische Bedeu-
tung dieser Mächte skizziert Lüttens anschaulich und er schließt
mit einer kritischen Würdigung der „Friedensverträge“ und des
„Waffenbundes“. Auf einer Zeittafel läßt der Verfasser die un-
geheure wirtschaftliche und politische Entwicklung des letzten hal-
ben Jahrhunderts dramatisch abrollen.

Briefkasten.

Frau A. Sch. Da Ihre Sache mit dem Sprechsaalartikel nicht
in Zusammenhang steht, können wir Ihr Schreiben nicht aufneh-
men. Wir glauben Ihnen aber gern, daß es auch Weiter gibt,
die Haare auf den Zähnen haben und mit denen nicht gut Kir-
schen essen ist.

Zahnpasta selbst zu bereiten!

Zahnpasten bestehen aus einer Pulvermischung, welche mit
Glycerin vermischt ist. Dieses entbehrliche Glycerin und die Metall-
tube verteuert die Pasta ungemein. Wenn Sie die nasse Zahn-
bürste in Dr. Bahrs Zahnpulver „No. 23“ eintauchen, so
bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die
Zähne blendend weiß erhält und nur ¼ so teuer ist. Man verlange
ausdrücklich: „No. 23“. Zu haben in allen Apothek u. Droger. (751)

Das jedermann fesselnde Wissen v. d. Erziehung d. Menschen gehört z. d. Lehre v. d. Vorausbestimmung des Geschlechtes wie Grund u. Boden u. Hausbau! In einem 210 Seiten stark. Buche hat der auf
dies. Gebiete sehr bekannte Verfasser Friedrich Robert neben Befruchtung, Schwangerschaft, Menstruationsstörungen, Empfängnisverhütung, Geburt und vieles and. mehr seine Entdeckungen von der Voraus-
bestimmung d. Geschlechtes a. Hand v. zahlreichen Beweisen u. ca. 30 naturger. Abbildg. ausführl. u. lehrreicherl. beschrieben. Dies von Prof. Dr. Schleich (Berlin), Grzelli, Prof. Dr. Gaeffel (Jena),
glänzd. begutachtete Buch wird f. d. bill. Preis v. M. 2.000.— kartoniert u. M. 3.000.— eleg. gebd. ohne weit. Nebenkosten frei Haus gelief. Senden Sie dies. Informat. die gewünschte Preisliste
unterrichten, der Vorkostenlos halber in offenem Kuvert als Drucksache n. M. 2.— frankiert (genaue Ablenderadresse auf die Kuvertrückseite angeben) an den Buchverlag G. Fritz, Magdeburg,
768) Bandstr. 1, worauf sofort unaufrüßiger Versand unter Nachnahme erfolgt. Fed. Bekeller erh. d. Buch: „Frauenleiden“, 40 Seiten, Wert M. 900.—, gratis. A 21

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.
Am Donnerstag, dem 19. d. Mts.,
nach 10 Uhr
Paul Sager
Gere seinem
Andenken.
Die Beerdigung
finder am Montag,
dem 22. April, nach-
mittags 2 Uhr auf
dem Vorwerk-
Friedhof statt. (759)
Die Ortsverwaltung

Tüchtiges Tagesmädchen
bei gutem Lohn gesucht.
Siedlichstraße 26 pl.
1 Kchbr. u. Särens z.
verl. gleichhauerstr. 61 I.
(780)

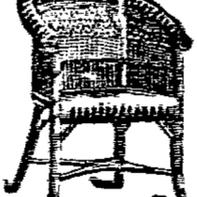
Soja (775)
zu verkaufen.
Sanger Bohrer 18. pl. I.
Dr. H. Kinderwagen zu
verl. Hunderstr. 2. II.
(774)

Gut erh. Kinderwagen
(Sonnenschirm) geg. Strick-
u. Damenschuh. Verkauft.
u. A 236 a. d. Gsp. (784)

Gut erh. Kinderwagen u.
Kleinkindwagen z. verl.
(790) Ludwigr. 28 pl.

Blachweg, u. Mäder 1. pl.
(776) Siedlichstr. 67. pl.
Ziehwerk. Grammaton
m. Bl. zu verkaufen.
(783) Rostwitzer. 52 I. I.
Gut erh. Kinderwagen 1. verl.
(792) Wafentstr. 54 2r.
Gasherd preisw. 1. verl.
Kudusstr. 2. (773)
Siedl. Gärtnereistraße.
Kochel 6. W. a. 55 07.
I. Gahsel. Gledichstr. 28.
(783)

Biliges Angebot!
Kurz u. ger. Arbeits-
Schuhe, farze u. lange
Schafstiefel zum Teil
Handarbeit. (785)
Lindenstr. 45. pl.



Korbmöbel
Wulffstiel
feils große Auswahl
zu Fabrikpreisen.
Nur Krähenstr. 7 Hof.

Steppdecken
Anfertigung u. Her-
beziehen Spemann
Breitestr. 31 Forasp. 6659
(562)

Metallbetten.
Stahlmatt. Kinderbett.)
dir. a. Fab. Kat. 48 U frei.
(749) Eisenwerkstatt Siedl. (74)

Verlobungsringe
383 u. 525 gemoppelt
zu billigen Preisen
auch auf Zeitzahlung
Max Enrichsen,
Uhrmacher (761)
Schwänzelengauer 6
17. Engel- u. Fischerstraße.

Magertell
Schöne tolle
35 performer
durch unter
1000 Kilo
in 8 bis 8 Wo-
chen die 20 Pf.
Zunahme. Ga-
rant. unerschütterl. Arglich
empfohlen. Streng gef.
Diele Dankst. Preis
Karten mit Geb.-Nam.
212. 1800. Preis extra

Allinige Niederlage:
Adler-Apothek.
Lübeck, Ob. Ringstr. 10
756

Blanzartoneil
Bausen Juli
billig (754)
Paul Lütgens.
Mittelstraße 17
und Marktstraße.
Gerat 2244.

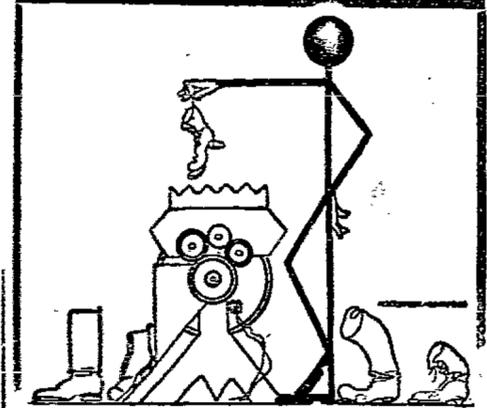
Zidelfelle
kaut. eig. Bedarf (763)
Peitzhaus Friedrich
Zanderstr. 24

Hut-Ziehe
Wahmsstraße 9.
Erste Lübecker Spez.
Herren-Hut-
Reparaturwerkstatt.
Wie Neu erhalten.
Sie Ihren alten
HUTENNE zurück
durch reinigen, fär-
ben und umformen.
Zylinder modernisie-
ren, bügeln und ver-
mieten. (172)
Pannsch.-Tisch.
Albert Ziehe
Hutmacher.

Visitenkarten
fertig an die
Buchdruckerei von
Friedr. Meier & Co.

Anzeigen,
die in der an dem
Sonn. Tage erschei-
nenden Nummer des
Süden Volksboten
veröffentlicht wer-
den sollen, müssen
bis 10 Uhr vormittags
ununterbrochen
frühe aufgeliefert
sein; größere Anzei-
gen erbiten wir
tags vorher.
**Die Geschäfts-
stelle des**
**Lübecker Volks-
boten.**
Redaktionsstr. 46

Das Buch
Erlösung von der Schwangerschaft
ist zu haben in der
Buchhandlung Lübecker Volksbote.



Reform-
Schuhwaren-Reparatur
und Klepperei
mit separatem Warteraum.
Spezialität:
Gummisohlen und Abfälle.
Robert Jenken
Bügelstraße (18975)
50
Friedrichstr. 2873. Fernspr. 2873

Montag 10 Uhr Nachts-Auktion Fichting-
hof, Glockengießerstr. 25 über 2 gleiche gute Bett-
stellen m. W., gutes Sofa, 4 Polsterst., mah.
Bücherschrank, Kommode, tür. Kleiderschrank,
Küchenschrank, Küchens., Glas- und Porzellans
geschirr, Frauenkleidungsstücke, Wäsche u. a. m. (808)
Die beid. Auktionatoren H. E. Koch u. Hans Koch.

Die höchsten Tagespreise
für Lumpen, Eisen, Metalle,
Papier, Alten, Flaschen zahl!
73 Scheuermann 73
6 Odendießerstraße 73

Die höchsten Tagespreise für
Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Zelle usw.
erhalten Sie bei (771)
Selig L. Cohn, Bahnh. 61, Tel. 2158.

Geschäftsbücher
Schreibblocks
Rechnungsbücher
Quittungsbücher
Kuverts
Klebemarken
Garderobenblocks
Kellnerbonsbücher
Tinte, rot u. schwarz
Leim, gute Qualität
Bleistifte, Kopierstifte
Federn, Federhalter
zu haben in der (1007)
Buchhandlung
Lübecker Volksbote.